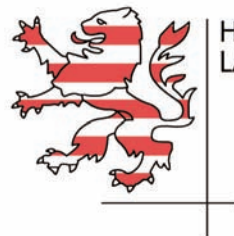


Verleihung des
Hessischen Friedenspreises 2013
an Imam Dr. Muhammad Ashafa
und Pastor Dr. James Wuye

The Hesse Peace Prize 2013
awarded to
Imam Dr. Muhammad Ashafa
and Pastor Dr. James Wuye





v.l.n.r.: Peter von Unruh, Direktor beim Landtag; Kazeem Abdulraheem; Imam Dr. Muhammad Ashafa; Pastor Dr. James Wuye; Prof. Dr. Dirk Messner, Direktor Deutsches Institut für Entwicklungspolitik; Mrs. Ashafa; Mrs. Wuye; Jörg-Uwe Hahn, Stellv. Hessischer Ministerpräsident und Hessischer Minister der Justiz, für Integration und Europa; Staatsminister a.D. Karl Starzacher, Vorsitzender des Kuratoriums Hessischer Friedenspreis

Schriften des Hessischen Landtags

Heft 21

Schriften des Hessischen Landtags

- Heft 1 Bioethik-Symposium des Hessischen Landtags am 17. November 2001
Wiesbaden 2002
- Heft 2 Gedenkveranstaltung für die Opfer des Nationalsozialismus am
27.01.2004 im Plenarsaal des Hessischen Landtags
Wiesbaden 2006
- Heft 3 Gedenkveranstaltung für die Opfer des Nationalsozialismus am
27.01.2005 im Stadtverordnetensaal des Wiesbadener Rathauses
Wiesbaden 2006
- Heft 4 Gedenkveranstaltung für die Opfer des Nationalsozialismus am
26.01.2006 im Hessischen Landtag
Wiesbaden 2006
- Heft 5 Gedenkveranstaltung für die Opfer des Nationalsozialismus am
27.01.2007 im Ständehaus Kassel
Wiesbaden 2008
- Heft 6 Symposium „Schutz des Lebens und Selbstbestimmung am Lebens-
ende“ am 12. März 2007 im Hessischen Landtag
Wiesbaden 2008
- Heft 7 Festveranstaltung des Hessischen Landtags zum 60-jährigen Jubiläum
des Unterausschusses Justizvollzug am 11. Mai 2007
in der Justizvollzugsanstalt Rockenberg
Wiesbaden 2008
- Heft 8 Gedenkveranstaltungen für die Opfer des Nationalsozialismus am
27. Januar 2008, 26. Januar 2009 und 27. Januar 2010 und aus Anlass
des 70. Jahrestages der Reichspogromnacht am 10. November 2008
Wiesbaden 2010
- Heft 9 Feierliche Übernahme des neuen Plenarsaals am 4. April 2008 und
Verabschiedung der ausscheidenden Abgeordneten der 16. Wahlperiode
des Hessischen Landtags und Einweihung des neuen Plenargebäudes
Wiesbaden 2010
- Heft 10 20. Jahrestag der friedlichen Revolution in der ehemaligen DDR
und Beginn der partnerschaftlichen Zusammenarbeit von
Hessen und Thüringen. Symposium am 18. September 2009
im Hessischen Landtag
Wiesbaden 2010

- Heft 11 9. November – Ein Tag deutscher Geschichte. Vortragsveranstaltung mit Prof. Dr. Eckart Conze am 10. November 2009 im Hessischen Landtag Wiesbaden 2010
- Heft 12 Verleihung des Hessischen Friedenspreises 2009 an Dekha Ibrahim Abdi Wiesbaden 2010
- Heft 13 Unrechtsschicksal der Heimkinder der 50er und 60er Jahre. Öffentliche Anhörung des Ausschusses für Arbeit, Familie und Gesundheit am 29. Oktober 2009 Wiesbaden 2011
- Heft 14 50-jähriges Bestehen des Vertrages des Landes Hessen mit den Evangelischen Kirchen. Veranstaltung des Hessischen Landtags und der Evangelischen Kirchen am 28. Juni 2010 Wiesbaden 2011
- Heft 15 Verleihung des Hessischen Friedenspreises 2010 an Ismail Khatib Wiesbaden 2011
- Heft 16 20 Jahre Deutsche Einheit. Feierstunde 28. September 2010 Wiesbaden 2011
- Heft 17 Die Mauer. Eine Grenze durch Deutschland. Gedenkveranstaltung und Ausstellungseröffnung am 16. August 2011 im Hessischen Landtag Wiesbaden 2011
- Heft 18 Verleihung des Hessischen Friedenspreises 2012 an Sadako Ogata Wiesbaden 2011
- Heft 19 Gedenkveranstaltung für die Opfer des Nationalsozialismus und Eröffnung der Ausstellung „Ein Leben aufs neu“ am 27. Januar 2012 im Hessischen Landtag Wiesbaden 2011
- Heft 20 Verleihung des Hessischen Friedenspreises 2012 an Elisabeth Decrey Warner Wiesbaden 2012

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen National-
bibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar

Impressum:

Herausgegeben von Norbert Kartmann,
Präsident des Hessischen Landtags
Redaktion: Hubert Müller, Susanne Baier, Daniela Klapper, Natascha Langer
Fotos: Erhard Blatt
Herstellung: Druckhaus Lokay e.K., Reinheim
ISBN: 978-3-923150-53-3

Inhalt:

Verleihung des Hessischen Friedenspreises 2013 an Imam Dr. Muhammad Ashafa und Pastor Dr. James Wuye

Begrüßung

Norbert Kartmann

Präsident des Hessischen Landtags.....13

Grußwort

Jörg-Uwe Hahn

Stellvertretender Hessischer Ministerpräsident und
Hessischer Minister der Justiz, für Integration und Europa 17

Laudatio

Prof. Dr. Dirk Messner

Direktor Deutsches Institut für Entwicklungspolitik.....21

Urkunde.....28

Dankadresse (Übersetzung)

Imam Dr. Muhammad Ashafa

Pastor Dr. James Wuye.....31

The Hesse Peace Prize 2013 awarded to Imam Dr. Muhammad Ashafa and Pastor Dr. James Wuye

Welcome

Norbert Kartmann

President of the Landtag38

Greeting

Jörg-Uwe Hahn

Deputy Hessian Prime Minister and
Hessian Minister of Justice, for Integration and Europe40

Laudation

Prof. Dr. Dirk Messner

Director German Development Institute42

Document48

Speech of thanks

Imam Dr. Muhammad Ashafa

Pastor Dr. James Wuye.....50

Verleihung des
Hessischen Friedenspreises 2013

an Imam Dr. Muhammad Ashafa
und Pastor Dr. James Wuye

am 30. Oktober 2013
im Hessischen Landtag

Hessischer Friedenspreis

Der Hessische Friedenspreis ist eine jährlich vergebene Auszeichnung für herausragendes Engagement zur Völkerverständigung und für Frieden. Mit dem Hessischen Friedenspreis wird das Eintreten für friedvolle Konfliktlösungen ausgezeichnet.



Preisträger Pastor Dr. James Wuye beim Eintrag in das Gästebuch

v.l.n.r.: Mrs. Wuye; Landtagspräsident Norbert Kartmann; Jörg-Uwe Hahn, Stellv. Hessischer Ministerpräsident und Hessischer Minister der Justiz, für Integration und Europa; Staatsminister a.D. Karl Starzacher, Vorsitzender des Kuratoriums Hessischer Friedenspreis; Imam Dr. Muhammad Ashafa; Mrs. Ashafa

Die Auswahl der Preisträger trifft das Kuratorium Hessischer Friedenspreis der Albert Osswald-Stiftung. Erstmals wurde der Preis im Jahr 1994 verliehen. Er ist mit 25.000 Euro dotiert und wird aus dem Stiftungsvermögen der Albert Osswald-Stiftung, deren Gründer der ehemalige hessische Ministerpräsident Albert Osswald war, vergeben.



Preisträger Imam Dr. Muhammad Ashafa beim Eintrag in das Gästebuch

v.l.n.r.: Mrs Wuye; Pastor Dr. James Wuye; Jörg-Uwe Hahn, Stellv. Hessischer Ministerpräsident und Hessischer Minister der Justiz, für Integration und Europa; Staatsminister a.D. Karl Starzacher, Vorsitzender des Kuratoriums Hessischer Friedenspreis; Landtagspräsident Norbert Kartmann, Mrs. Ashafa



Landtagspräsident Norbert Kartmann

Begrüßung

Norbert Kartmann

Präsident des Hessischen Landtags

Million People Marching – herzlichen Dank an unsere musikalische Begleitung, an Chris & Taylor und Band. Herzlichen Dank für diesen Auftakt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Im Namen des Hessischen Landtags und im Namen des Kuratoriums Hessischer Friedenspreis der Albert Osswald-Stiftung sowie seines Vorsitzenden, Herrn Landtagspräsidenten a. D. Karl Starzacher, begrüße ich Sie herzlich zur Verleihung des Hessischen Friedenspreises 2013 hier im Musiksaal des Hessischen Landtags.

Ich freue mich, für die Landesregierung den stellvertretenden Ministerpräsidenten, Herrn Staatsminister Jörg-Uwe Hahn, in Vertretung von Herrn Bouffier zu begrüßen. Herzlich willkommen, Herr Minister, und herzlichen Dank, dass Sie nachher für die Landesregierung zu Ehren der Preisträger zu uns sprechen werden. Ich begrüße darüber hinaus weitere Vertreter der Hessischen Landesregierung.

Ein herzlicher Gruß gilt auch den anwesenden Kolleginnen und Kollegen aus dem Landtag und aus dem Bundestag, an der Spitze Herrn Vizepräsidenten Lothar Quanz. Herzlich willkommen bei dieser Feierstunde. Und ich grüße herzlich den Präsidenten des Staatsgerichtshofes des Landes Hessen, Herrn Dr. Günter Paul.

Ein herzliches Willkommen den Vertretern der hessischen Kommunen, der Religionsgemeinschaften in Hessen, des Konsularischen Korps und verschiedener Verbände und Institutionen aus den verschiedensten Bereichen hier in Hessen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie alle, alle Gäste, die heute hier sind, bezeugen mit Ihrer Anwesenheit Ihren großen Respekt gegenüber unseren diesjährigen Preisträgern.

Ich bedanke mich herzlich bei den Medienvertretern, die hier anwesend sind, insbesondere beim Hessischen Rundfunk, beim Intendanten Dr. Reitze, den ich herzlich begrüße, für die Übertragung und die Berichterstattung zu dieser Feierstunde. Herzlichen Dank.

Ein ganz besonderer Gruß geht von hier aus an Herrn Prof. Dr. Harald Müller. Herr Prof. Müller ist der geschäftsführende Vorstand der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung. Wie immer, verehrter Herr Prof. Dr. Müller, haben Sie einen wesentlichen Anteil an den Beratungen und Ergebnissen des Kuratoriums Hessischer Friedenspreis der Albert-Osswald-Stiftung. Das ist in diesem Jahr nicht anders als in den Vorjahren. Ganz herzlichen Dank Ihnen und dem Institut.

Ich begrüße herzlich den Laudator für unsere diesjährigen Preisträger, Herrn Prof. Dr. Dirk Messner. Er ist Geschäftsführer des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik. Ich bedanke mich ganz herzlich bei Ihnen, Herr Prof. Messner, dass Sie nach Wiesbaden gekommen sind, um für unsere Preisträger nachher die Laudatio zu halten. Herzlich willkommen hier im Hessischen Landtag.

Meine Damen und Herren, wie Sie wissen, das Ergebnis der Beratungen des Kuratoriums Hessischer Friedenspreis war, dass wir in diesem Jahr zwei Preisträger auszeichnen. Somit gilt mein ganz besonderer Gruß zwei Preisträgern, Imam Dr. Muhammad Ashafa und Pastor Dr. James Wuye, und ihren Ehefrauen. Herzlich willkommen hier in Wiesbaden.

Der Hessische Friedenspreis wird in diesem Jahr bereits zum 19. Mal verliehen. Das Kuratorium entschied sich für eine Verleihung des Friedenspreises an zwei Preisträger. Die Zusammenarbeit der beiden Preisträger und die gemeinsame Gründung des Interfaith Mediation Centers werden mit der Zuerkennung des Hessischen Friedenspreises der Albert Osswald-Stiftung gewürdigt. Die Preisträger haben nachhaltig dafür gesorgt, dass interreligiöse Konflikte in Nigeria immer häufiger durch den Dialog und nicht durch Waffengewalt gelöst werden.

Meine Damen und Herren, das, was so nüchtern klingt, ist von tiefgreifender Bedeutung, zum einen für die Konfliktregion, deren Bürgerinnen und Bürger eine leidvolle Zeit hinter sich haben und immer noch in einer sehr unsicheren Situation leben. Das, was Sie, sehr geehrter Herr Dr. Ashafa und Herr Dr. Wuye, sehr persönlich geleistet haben, hat seine Wirkung und gibt ein Beispiel auch über Ihren unmittelbaren Wirkungskreis hinaus.

Insofern ist es auch die Absicht der Verleihung dieses Preises an Sie, diesem Vorbild den Weg in die deutsche und auch die europäische Öffentlichkeit zu öffnen. Wenn ein Muslim und ein Christ, die einst gegeneinander standen, entscheiden, sich gemeinsam gegen die Gewalt in ihrem Land zu stellen, dann ist dies ein Beispiel der besonderen Art und ein Beispiel, welches zudem an Aktualität nichts zu wünschen übrig lässt.

Es ist Ihnen beiden gelungen, wichtige Persönlichkeiten Ihrer Region in den Prozess der Gewaltverhinderung und der Friedenssicherung einzubinden. Ein Frühwarnsystem in Ihrem Zentrum besteht aus angesehenen christlichen und muslimischen Geistlichen, die bei ersten Anzeichen von Ausschreitungen Alarm schlagen, damit der Konflikt nicht eskaliert und durch Mediation beigelegt werden kann.

Außerdem haben Sie ein Schulcurriculum entwickelt, welches zum Religionsfrieden beiträgt, indem den Schülerinnen und Schülern die traditionellen Feindbilder, die sie früher vermittelt bekommen haben, genommen werden sollen.

Aufgrund dieser einzigartigen und weltweit beachteten Projekte entschied sich das Kuratorium, Ihnen den Hessischen Friedenspreis zu verleihen.

Sehr geehrter Herr Imam Dr. Ashafa, sehr geehrter Herr Pastor Dr. Wuye, ich gratuliere Ihnen im Namen des Hessischen Landtags sehr herzlich zur Verleihung des Hessischen Friedenspreises. Sie haben ihn verdient.

Ich verbinde damit den Wunsch – ich bin sicher: auch den Wunsch aller Anwesenden und darüber hinaus – für eine erfolgreiche Fortsetzung Ihres Engagements und die Hoffnung für immer weniger Gewalt und immer mehr friedliches Zusammenleben in Ihrem Land. – Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.



Erste Reihe der Preisverleihung v.l.n.r.: Lothar Quanz, Vizepräsident des Hessischen Landtags; Prof. Dr. Dirk Messner, Direktor Deutsches Institut für Entwicklungspolitik; Pastor Dr. James Wuye; Mrs. Wuye; Mrs. Ashafa; Imam Dr. Muhammad Ashafa; Norbert Kartmann, Landtagspräsident; Dr. Günter Paul, Präsident des Staatsgerichtshofes des Landes Hessen; Rabi Shehu, Head of Mission, Nigeria Embassy Berlin



Jörg-Uwe Hahn, Stellvertretender Hessischer Ministerpräsident und Hessischer Minister der Justiz, für Integration und Europa

Grußwort

Jörg-Uwe Hahn

*Stellvertretender Hessischer Ministerpräsident und
Hessischer Minister der Justiz, für Integration und Europa*

Sehr verehrte Festgäste, Herr Landtagspräsident, Herr Präsident des Staatsgerichtshofs, liebe Kolleginnen und Kollegen des Hessischen Landtags und der Landesregierung, sehr verehrter Herr Imam Dr. Muhammad Ashafa, sehr verehrter Herr Pastor Dr. James Wuye, meine sehr verehrten Damen und Herren!

„Alle Menschen haben einen Zugang zu Gott, aber jeder einen anderen. Gerade in der Verschiedenheit liegt die große Chance des Menschen.“ Liebe Festgäste, diese Worte stammen von dem jüdischen Religionsphilosophen Martin Buber, der lange Zeit auch in Hessen gelebt und gewirkt hat.

Heute ehren wir zwei Persönlichkeiten, die in beeindruckender Art und Weise davon Zeugnis geben, dass Verschiedenheit nicht Bedrohung, sondern Chance sein kann: einst Feinde, ich darf sagen, Todfeinde im wahrsten und schrecklichsten Sinne des Wortes, heute Brückenbauer und Versöhner zwischen Christen und Muslimen.

Sehr geehrter Imam, sehr geehrter Herr Pastor, es ist uns eine Ehre, dass Sie heute unter uns sind. Herzlich willkommen in Hessen. Mit Ihrem Vorbild und mit Ihrem Beispiel bewegen und begeistern Sie die Menschen in Ihrer Heimat Nigeria, aber auch hier bei uns. Beide spiegeln Sie mit Ihrer ganz persönlichen Lebensgeschichte die Tragödie dieses Landes und zugleich die Hoffnung auf Frieden zwischen den Religionen und zwischen den Volksgruppen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, der Hessische Friedenspreis ist eine feste Institution im politischen Jahreslauf. Wir haben einige fixe Daten. Dazu gehört die Verleihung des Friedenspreises. Dazu gehört zum Beispiel auch die Verleihung der Wilhelm-Leuschner-Medaille. Beide Preise haben aber andere Zielrichtungen.

Herr Kollege Starzacher, ich darf auch im Namen von Volker Bouffier, unserem Ministerpräsidenten, Ihnen und allen Ihren Kolleginnen und Kollegen ganz herzlich danken, dass Sie nach sicherlich zähem Ringen und vielen Überlegungen diesen beiden Persönlichkeiten den Hessischen Friedenspreis 2013 überreichen werden. Es ist ein Vorbild, dass wir in Hessen, über den Tellerrand blickend, uns mit den Problemen in anderen Regionen auseinandersetzen. Herr Präsident Kartmann hat schon darauf hingewiesen: Das hat sicherlich auch viel damit zu tun, dass wir mit der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung die älteste und, ich glaube, auch größte Einrichtung dieser Art in Deutschland haben.

Der Einsatz für Frieden und Humanität war, ist und bleibt ein zeitlos gültiges Thema. Wir müssen derzeit nur unseren Fernseher anmachen und sehen zum Beispiel die schockierenden Bilder aus Lampedusa. Ich will gar nicht auf die Konfliktfelder mit Krieg, die wir derzeit auch jeden Abend im Fernsehen sehen können, weiter eingehen. Allein die Bilder aus Lampedusa machen deutlich, dass Krieg und Flucht nicht weit weg sind, dass sie eigentlich bei uns in Europa schon lange angekommen sind. Das geschieht vor unserer Haustür. Deshalb müssen wir die Haustür öffnen und uns diesen Konflikten stellen.

Über 6.000 km trennen Hessen und Nigeria. Im Zeitalter der Globalisierung ist das fast nichts. Ich hatte gestern die Ehre, bei der Eröffnung einer Kulturausstellung über

nigerianische Kultur im Liebieghaus anwesend zu sein. Meine sehr verehrten Damen und Herren, nutzen Sie bitte die Zeit, und besuchen Sie die Nok-Ausstellung im Liebieghaus. Übrigens hat das nicht nur etwas mit der Geschichte Ihres Landes zu tun. Interessanterweise hat es auch mit der Geschichte unseres Landes zu tun. Meine sehr verehrten Damen und Herren, gehen Sie dorthin, und Sie werden feststellen, wie hoch entwickelt die Kultur 500 Jahre vor Christi Geburt in Nigeria gewesen ist.

Wir Hessen können froh darüber sein, dass wir innerhalb von 24 Stunden zwei große Veranstaltungen mit Repräsentanten aus dem Staat Nigeria durchführen dürfen. Gestern war dies die Eröffnung der Nok-Ausstellung in Anwesenheit des Transportministers Nigerias. Im Übrigen wurde dies von einem Wiesbadener Unternehmen gesponsert. So eng sind da nämlich die Zusammenhänge. Es ist das Unternehmen Julius Berger International GmbH. Das ist ein Unternehmen, das in unserer Landeshauptstadt Arbeitsplätze für, ich glaube, 500 Ingenieure zur Verfügung stellt.

Warum sage ich das? – Ich sage das, weil ich ein bisschen das Bild wegradieren möchte, dass das alles so weit weg ist und dass uns das ja nichts angeht. Es geht uns etwas an. Es ist nicht weit weg. Es beschreibt etwas, was jeden von uns und jeden Menschen nachdenklich stimmen muss.

„Der Pastor und der Imam“, das ist heute eigentlich Normalität. Aber damals war es das nicht. Heute ist es Normalität, dass beide, der Pastor und der Imam, von den gleichen, von gemeinsamen Werten ausgehen. Dies sind Liebe, Respekt, Fürsorge, Vergebung und Verantwortung. Liebe Festgäste, das gilt genauso für den Islam wie für das Christentum. Deshalb ist es in den Augen der Mitglieder der Hessischen Landesregierung und auch für mich persönlich ein ganz hoher Wert, dass wir heute gedenken, dass die Vertreter beider Religionen zusammenarbeiten, dass diese beiden Religionen zusammengehören und es nicht Hass in den Augen und ein Gegeneinanderstehen gibt.

Liebe Festgäste, wir, die Mitglieder der Hessischen Landesregierung und des Hessischen Landtags, können nur einen kleinen weiteren Beitrag leisten, um die Verständigung zu ermöglichen. Ich glaube, wir können stolz darauf sein – das waren immer einstimmige Beschlüsse des Hessischen Landtags –, dass wir in den letzten vier Jahren etwas für die Verständigung getan haben. Herr Pastor, Herr Imam, ich darf Ihnen das sagen: Wir haben seit Anfang September 2013 einen auf den Regeln unserer Verfassung basierenden islamischen Religionsunterricht an hessischen Schulen. Das ist in Deutschland einmalig.

Das ist Absicht. Wir möchten, dass man sich wechselseitig versteht, dass man nicht den Predigern, die nicht die Wahrheit des Glaubens, sondern etwas ganz anderes predigen, auf den Leim geht. Wir möchten, dass unsere jungen hessischen Kinder, die islamischen Glaubens sind, sich damit auch in der staatlichen Schule beschäftigen können, genauso wie es die Christen und die Juden schon seit jedenfalls über 100 Jahren in Deutschland machen können.

Damit man sich kennenlernt und die Vorurteile abgebaut werden, sind wir sehr bewusst eine Partnerschaft mit einer türkischen Region eingegangen. Wir haben das getan, damit man sich trifft, damit man sich kennenlernt und damit man sich verstehen lernt.

Sie, sehr verehrter Herr Imam und sehr verehrter Herr Pastor, haben das auf viel schwierigere Art und Weise machen müssen. Wir, die Mitglieder der Hessischen Landesregierung, gratulieren und ich persönlich gratuliere Ihnen ganz herzlich zu dem Empfang des traditionellen Hessischen Friedenspreises. Ich wünsche Ihnen, dass Sie die Kraft, die Gesundheit und den Elan haben, noch viele Jahrzehnte Ihr Friedenswerk fortzusetzen. – Vielen herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.



Musikgruppe Chris & Taylor mit Paul Agbih

We're the ones

Chris & Taylor

Ever since he was a child, they said they'd teach him wrong from right,
said they'd teach him to believe, now all he wants to do is please them.
When he goes out at night, his only prayer is his fight, he trades his bible for a gun,
look what he's become.

So say are you happy yet?
So say are you happy yet?

We're the ones that will put our hands up.
We're the ones not afraid to stand up.
We're the ones that will raise our voices,
raise our voices, yeah.

We're the ones that will never give up.
We're the ones that refuse to live up,
to the hatred within our fathers, within our mothers hearts,
and that makes us happy yes.

She calls to Allah, to her god, been told to hate those who do not.
She doesn't understand the pain, of blood that's spilled in vain.
When she goes out at night, her only prayer is her fight, she trades her Quran for a knife,
to end a life.

So say are you happy yet?

We're the ones ...



Prof. Dr. Dirk Messner, Direktor Deutsches Institut für Entwicklungspolitik

Laudatio

Prof. Dr. Dirk Messner

Direktor Deutsches Institut für Entwicklungspolitik

Sehr geehrter Herr Landtagspräsident, sehr geehrter Herr stellvertretender Ministerpräsident, sehr geehrter Herr Starzacher, sehr geehrter Herr Dr. Muhammad Ashafa, sehr geehrter Herr Dr. James Wuye, sehr geehrte Frau Ashafa und sehr geehrte Frau Wuye! Die Geschichte von Muhammad Ashafa und James Wuye – wofür stehen die beiden Friedenspreisträger?

Muhammad Ashafa und James Wuye leben in der nordnigerianischen Provinz Kaduna, in der Christen und Moslems seit langer Zeit zusammenleben. Beide sind geistliche Führer. Imam Muhammad Ashafa stammt aus einer Theologen-Familie, die seit Generationen in der nordnigerianischen Tradition des Islam lebt. James Wuye, der sich seit seiner Jugendzeit für die christliche Tradition in seiner Heimatregion engagiert, ist Pfarrer einer evangelischen Kirchengemeinde.

Die Geschichte von Muhammad Ashafa und James Wuye hat mich tief berührt, und zwar zunächst deshalb, weil es am Anfang nicht die Geschichte von zwei Friedenshelden und großartigen Versöhnern ist. Zunächst ist es die Geschichte von zwei religiös motivierten Kämpfern, Kriegern, die sich jeweils als christliche Kreuzritter oder als islamische Dschihadisten wahrgenommen haben. Die Geschichte zwischen unseren beiden Friedenspreisträgern beginnt mit Gewalt, mit Konflikt, mit Hass, mit abgrundtiefem Misstrauen.

Anfang der Neunzigerjahre führte Muhammad Ashafa eine islamische Miliz an, die sich in grausamen Auseinandersetzungen mit einer militant-christlichen Miliz befand, deren Anführer James Wuye war. Massive Gewalt, Tote, Zerstörung, Intoleranz und Verblendung kennzeichneten drei Jahre lang die Konfrontationen zwischen den beiden Religionsgruppen. Die beiden Milizen, die unsere Friedenspreisträger anführten, waren Teil eines eskalierenden Konfliktes zwischen christlichen und islamischen Religionsgemeinschaften. Muhammad Ashafa verlor in dieser Zeit zwei Familienangehörige und seinen theologischen Lehrer; James Wuye verlor bei einem Kampf eine Hand; diese musste nach einem Kampf amputiert werden.

In einem Film über diesen Konflikt erklärt James Wuye: „Mein Hass auf den Islam kannte keine Grenzen, und Muhammad Ashafa war für mich die Verkörperung des Islam, den ich als Bedrohung für uns Christen in Nigeria empfand.“ Muhammad Ashafa erzählt in dem gleichen Film, wie er jahrelang nur über Revanche und Rache an der christlichen Miliz nachdenken konnte. Seine antichristlichen und anti-westlichen Gefühle und Überzeugungen in dieser Zeit stammten aus den Erfahrungen seiner Familie und denen der Muslime während der britischen Kolonialzeit zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Die arabische Sprache war verboten, der Islam wurde unterdrückt. „Der Westen“, „das Christentum“ waren für Muhammad Ashafa in dieser Zeit Synonyme für die Unterdrückung des Islam. Diese langen Schatten der Kolonialgeschichte sollten wir im Westen, in Deutschland, in Europa nicht vergessen. Wir sehen uns in Europa immer als vorbildliche Demokratien, als

Wiege der Menschenrechte, und wir vergessen, dass der fremde Blick auf uns oft noch immer durch die tiefen Verwundungen des Kolonialismus geprägt ist. Wer durch Afrika, Lateinamerika und Asien reist, entwickelt schnell ein Gespür dafür, dass diese tiefen Strukturen in den Beziehungen zwischen Europa und anderen Regionen dieser Welt immer noch nachwirken. Muhammad Ashafa's tiefe Skepsis in dieser Zeit gegenüber dem Westen, dem Christentum hat hierin ihre Wurzeln.

Dies war die scheinbar ausweglos erscheinende Situation, in der sich die beiden in einem tiefen Konflikt befanden. Zwei Milizenführer, religiös motiviert, verstrickt in einer Spirale aus Gewalt. Doch die Geschichte endet Gott sei Dank nicht an diesem trostlosen Punkt, der an so viele Konflikte in der Welt erinnert. Die Geschichte der beiden Preisträger kommt an einen Wendepunkt, der letztendlich zur Versöhnung zwischen Muhammad Ashafa und James Wuye führt. Aus beiden Religionen, den beiden Männern, den Milizen-Anführern werden seit Mitte der Neunzigerjahre nach und nach Versöhner zwischen den beiden Religionen, Brückenbauer zwischen Konfliktparteien, Friedenskämpfer in einer instabilen Region Nigerias, international anerkannte, geehrte und verehrte Vorbilder für Konfliktbeilegung.

Als es 2001 erneut zu Kämpfen in der Region kommt, finden sich die beiden zusammen und gründen das Interfaith Mediation Centre. Sie wirken monatelang an Versöhnungsgesprächen mit, vermitteln zwischen den Konfliktparteien, reisen durch die gesamte Region, um die Spannungen zwischen den verfeindeten Gruppen abzubauen zu helfen. Im August 2002 kommt es zu einer Friedenserklärung (der Kaduna Peace Declaration of Religious Leaders), die seitdem als beispielhaft gilt, für Nigeria und weit darüber hinaus. Muhammad Ashafa und James Wuye gehören zu den Vätern dieses Friedensschlusses. Aus Kriegsfürsten sind Friedenspreisträger geworden. Und nicht nur das: Muhammad Ashafa und James Wuye sind in diesem Prozess zu Freunden geworden.

Dieser zweite Teil der Geschichte ist fast zu schön, um wahr zu sein. Er fühlt sich an wie ein Märchen: Aus Kriegern werden Friedenshelden, aus Hass wird Freundschaft. Kinder glauben an Märchen und Happy Ends, wir Erwachsene normalerweise nicht. Die gemeinsame Geschichte zwischen diesen beiden Männern, unseren Friedenspreisträgern, gleicht in gewissem Sinne einem Märchen, das traurig und gewalttätig beginnt und dann in Versöhnung und gemeinsamer Aktivität für den Frieden endet. Doch Muhammad Ashafa und James Wuye stehen nicht nur für eine Geschichte, die zu schön ist, um wahr zu sein. Ihre verschlungenen, keineswegs geradlinigen Lebenswege dokumentieren vielmehr das schwierige und stets prekäre Verhältnis von uns Menschen zum Frieden. Die Geschichte dieser beiden Männer ist unser aller Geschichte.

Während ich mich mit der Lebensgeschichte von Muhammad Ashafa und James Wuye beschäftigte, erinnerte ich mich an die Theorie vom Frieden des Religionsphilosophen Bernhard Welte, der von 1906 bis 1983 gelebt hat. Welte hat auf die Frage: „Was ist Frieden?“, vier Antworten gegeben, die den Lebensweg der beiden Preisträger, aber eben auch die Bedeutung und das Wesen des Friedens für uns als Menschen widerspiegeln.

Sein erster Satz lautet: „Ein idealer, d. h. der Wesensidee des Friedens voll entsprechender Friede ist für Menschen nicht möglich. Dieser ernüchternde Satz folgt aus der Wesenskonstitution des Menschen, und er bestätigt sich in der [historischen] Erfahrung.“

Krieg und Gewalt, daran erinnert uns Bernhard Welte, gehören also zum Handlungsrepertoire von uns Menschen.

Diesem ersten Satz schließt er jedoch einen zweiten, hoffnungsvolleren Satz an: „Auf die Idee des Friedens ganz zu verzichten, ist den Menschen ... nicht möglich, denn die Idee des befriedeten, des ganz erfüllten Daseins entspringt dem unverlierbaren Wesen des Menschen, sie bildet die antreibende Kraft seines ganzen Lebens und Strebens. Sie wird sich also immer wieder ... erheben und auch nach allen Enttäuschungen und Ernüchterungen wieder sich geltend machen. In diesem Sinne ist der Friede für Menschen unverzichtbar.“

Hieraus folgt für Welte ein dritter Satz: Wenn der Friede als ganzer, als idealer zugleich unmöglich und unverzichtbar ist, so muss der Mensch unaufhörlich begrenzte Gestalten möglichen Friedens erarbeiten und sich auf ihn zubewegen, um überhaupt etwas vom Frieden zu haben, auf den er doch nicht verzichten kann, denn der tiefe, ideale Friede bleibt uns für immer entzogen. Aus dieser dritten Überlegung folgt bei Bernhard Welte ein vierter Satz: Alle möglichen Gestalten des Friedens können immer nur Annäherungen an die Idee des Friedens sein. Sie erreichen diese Idee niemals ganz. Aus diesen vier Überlegungen schlussfolgert Bernhard Welte: „Es bleibt also, was den Frieden angeht, für Menschen immer etwas zu wünschen übrig und auch immer etwas zu fürchten, aber freilich immer auch etwas zu hoffen. Dies ist die grundsätzliche Fraglichkeit des menschlichen Friedens.“

Die vier grundsätzlichen Überlegungen von Bernhard Welte zur Bedeutung des Friedens helfen uns, die Lebenswege von Muhammad Ashafa und James Wuye sowie ihren gemeinsamen Lebensweg zu beschreiben. Muhammad Ashafa und James Wuye haben Gewalt und Unfrieden erlebt; ja, sie waren aktive Motoren von Gewaltkonflikten in ihrer Region. Gewalt gehört, so stellt Bernhard Welte nüchtern fest, zum „Handlungsrepertoire von uns Menschen“. Doch so unmöglich der ideale Frieden ist, so unverzichtbar ist er für uns. Auch das zeigen unsere beiden Preisträger, denn sie kommen an einen Wendepunkt und beginnen, sich zu versöhnen. Sie beginnen, für den Frieden zu arbeiten. Sie wissen, dass er nicht perfekt ist. Aber sie wissen, dass man für ihn arbeiten muss und dass, wenn man aufhört, für ihn zu arbeiten, er in sich zusammenfallen wird. Die Geschichte von Muhammad Ashafa und James Wuye ist also einerseits ein Märchen, das so schön ist, um wahr zu sein, das uns für einen Moment die vielen Konflikte in der Welt vergessen lässt oder uns die Hoffnung gibt: Es kann doch alles gut werden. Bernhard Welte und die Lebenswege unserer beiden Preisträger zeigen uns aber, dass der Frieden immer ein prekärer sein wird. Die beiden Preisträger zeigen uns auch, dass man den Weg aus der Gewalt finden kann.

Wie wurden Freundschaft und Vertrauen, Frieden und Versöhnung zwischen diesen beiden Männern möglich? Wie beginnt der Friede? Was können wir von James Wuye und Muhammad Ashafa lernen? – Wann Krieg und Gewalt ausbrechen, kann man gut beschreiben: Straßenschlachten, brennende Häuser und Dörfer, ermordete Menschen.

Wie und wann Frieden, die Bedingungen für Versöhnung und die ersten Keime von Vertrauen entstehen, ist schwer zu beobachten, zu begreifen und zu beschreiben. Ich kann, wenn ich mir die Lebenswege der beiden Preisträger anschau, fünf Mechanismen

entdecken, von denen ich mir vorstellen kann, dass sie dazu beigetragen haben, aus dieser aussichtslosen Situation von Gewalt, Hass und Misstrauen herauszufinden in Richtung Frieden und Vertrauen.

Erstens. Persönliche Beziehungen als Grundlage für Friedensfähigkeit:

Der erste Mechanismus sind persönliche Beziehungen als Grundlage für Friedensfähigkeit. Es war der Imam, der die ersten Schritte auf James Wuye zuing. James misstraute ihm zutiefst. Zu viel Leid hatten sie sich wechselseitig zugefügt. Der Moment, in dem James Muhammad mit anderen Augen zu sehen begann, kam, als die Mutter des Pastors schwer erkrankte und Muhammad Ashafa sie besuchte, ihr Beistand leistete, sich um sie sorgte, sich um sie kümmerte. Das war der Moment, in dem sich die beiden nicht mehr primär als Feinde, als Verkörperung der jeweils anderen, verhassten Religion wahrnahmen, sondern sich als Menschen begegneten, die sich gemeinsam um einen anderen Menschen sorgten.

Vertrauen, Keime von Empathie entstehen durch persönliche Begegnungen. Das wissen wir aus der Psychologie, der sozialen Anthropologie, den Verhaltenswissenschaften. Das beschreibt auch schon Gotthold Ephraim Lessing in seinem Werk „Nathan der Weise“, 1779 veröffentlicht, in dem es gerade um die Spannungen zwischen den drei großen Religionen, dem Islam, dem Judentum und dem Christentum, im 12. Jahrhundert geht. Welche Religion ist die wahre Religion? Diese Frage spaltet in „Nathan der Weise“ die Menschen. Doch eines Tages kommt der Jude Nathan von einer langen Reise zurück und erfährt, dass seine Tochter Recha von einem christlichen Ordensritter aus den Flammen seines brennenden Hauses gerettet wurde.

Der christliche Ordensritter konnte das jüdische Mädchen nur deshalb retten, weil er kurz zuvor selbst von dem muslimischen Herrscher Jerusalems, Sultan Saladin, aus der Gefangenschaft begnadigt worden war, und zwar weil der Ordensritter dem verstorbenen Bruder des Sultans so verblüffend ähnlich sah. Durch diese persönlichen Begegnungen und Verstrickungen entstanden Brücken zwischen den Religionen, die sich so lange unversöhnlich gegenüberstanden.

Muhammad Ashafa und James Wuye haben im Laufe der Zeit ihre persönlichen Beziehungen immer enger geknüpft. Ihre Familien haben sich angefreundet. Sie unternehmen gemeinsame Reisen durch die Regionen. Sie unternehmen viel mit ihren Kindern; die Frauen spielen eine wichtige Rolle, die beide heute hier anwesend sein können. Erst durch die persönlichen Beziehungen entsteht die Akzeptanz für die unterschiedlichen Rituale der beiden Familien, die unterschiedlichen Gebetsformen, die unterschiedliche Kleidung, ihre unterschiedliche Geschichte als Christen und Muslime im Norden Nigerias.

Zweitens. Beharrlichkeit und langer Atem:

Das Misstrauen verschwindet nicht von einem Tag auf den anderen. Es gibt viele Rückschläge; Misstrauen und Missverständnisse entstehen erneut. James Wuye schildert in einem Interview, dass die beiden Preisträger nach Streits oft tage-, manchmal wochenlang nicht miteinander sprechen konnten. Das Misstrauen verliert sich erst im Verlauf der vielen persönlichen Begegnungen, in denen sukzessive durch Vertrauen Misstrauen an den Rand gedrängt wird.

Drittens. Strukturen für den Frieden bauen – das Interfaith Mediation Centre:

James Wuye und Muhammad Ashafa belassen es nicht beim Aufbau von Freundschaft und Vertrauen zwischen ihren Familien. Sie bauen das Interfaith Mediation Centre auf, um zum Dialog zwischen den Religionsgruppen, vertrauensbildenden Maßnahmen in ihrer Region und der Überwindung von Gewalt beizutragen. Über Jahre hinweg engagieren sie sich in der Sisyphusarbeit der Konfliktbeilegung. Das Centre spielt eine wichtige Rolle beim Zustandekommen der Kaduna Peace Declaration of Religious Leaders von 2002. Die beiden Friedenspreisträger entwickeln ein Schulcurriculum mit dem Titel „Der ethische Code für religiösen Unterricht in Schulen“, der in vielen Schulen Nigerias und weit darüber hinaus eingesetzt wird. Sie organisieren Friedenscamps für radikale christliche und muslimische Jugendliche. Sie organisieren Friedensmärsche. Sie schaffen also Bedingungen, Strukturen und Voraussetzungen für einen „menschlichen Frieden“. Muhammad Ashafa und James Wuye wollen nicht nur zum Frieden bekehren, sie wollen Menschen mit guten Gründen, durch Erziehung und Bildung, für den Frieden gewinnen, Vereinbarungen und Interessenausgleich zwischen ehemals verfeindeten Gruppen schaffen, dauerhafte Friedensnetzwerke entwickeln, um Gewalt nachhaltig und dauerhaft einhegen zu können und Strukturen für den Frieden zu schaffen.

Ihre vielfältigen Friedensinitiativen tragen zu dem bei, was in der Friedensforschung als die grundlegenden Bedingungen für Friedensfähigkeit von Gesellschaften erkannt wurde: Schutz vor Gewalt, Schutz der Freiheit, Schutz vor Not, Schutz der kulturellen, religiösen und politischen Vielfalt. Ihre große moralische Kraft und ihre enorme Überzeugungs- und Ausstrahlungsfähigkeit gewinnen die beiden Preisträger dabei aus ihrem persönlichen Beispiel: Aus ehemals erbitterten Feinden können, selbst unter schwierigsten Bedingungen, Freunde werden. Das ist die große Geschichte, die Muhammad Ashafa und James Wuye erzählen.

Viertens. Die Vernunft des Herzens und die Ästhetik des Friedens:

Die Friedenswissenschaften, die Diplomatie, auch unsere beiden Preisträger setzen auf die Vernunft und die Lernfähigkeit der Menschen, auf Bildung, auf Friedensvereinbarungen und auf die Entwicklung gemeinsamer Interessen. Der französische Philosoph Jacques Derrida geht einen Schritt weiter. Oder vielleicht sollte ich besser sagen: Er geht einen Schritt zurück. Er spricht von der Bedeutung der „Vernunft des Herzens“ für den Frieden, und er streitet für eine ästhetisch inspirierte Vernunft. Das klingt für unsere Ohren zunächst einmal fremd, ein bisschen romantisch, ein bisschen naiv. Er schreibt: „... an diesen Grenzen der Erschöpfung [nach sehr langen Konflikten] muss man ... neu anfangen. Hier bekommt die Vernunft des Herzens eine Chance. Das Herz ist immer auf der Seite des Lebens: das ist die Herzensvernunft.“ Vielleicht folgte Muhammad Ashafa der „Vernunft seines Herzens“, als er die ersten Schritte auf James Wuye zuzuging.

Erst später folgten die Vernunft von Friedensschlichtungen, die Vernunft der Bildung und die Vernunft von Friedensverträgen. Derrida hält also die Schaffung von Frieden ohne die „Vernunft des Herzens“ für unmöglich. Und er betont darüber hinaus, dass die Überwindung von Konflikten nur möglich ist, wenn zugleich auch kulturelle und ästhetische Leistungen von Menschen hinzukommen. Oft stehen die interessengeleitete „Vernunft von Friedensverträgen“, die Rationalität der Diplomatie am Ende dessen, was mit der „Vernunft des Herzens“ begann.

Derrida möchte unseren Blick auf die Friedenspolitik weiten: Musik, Tanz, Traditionen, all das bewegt Menschen und kann Menschen zusammenführen – jenseits ihrer Rollen als Friedensschlichter. Derrida würde sich durch die Fotos und Filmpassagen, die zu den Ereignissen zum Friedensschluss in Kaduna im Jahr 2002 existieren, bestätigt fühlen. Zu diesem Friedensschluss kommen die Menschen der unterschiedlichen Religionsgemeinschaften zusammen, die Politiker, die religiösen Führer – Spannung, Aufregung und Sorge liegen in der Luft; doch alles ist eingebettet in ein großes Fest der Begegnung der Menschen. Tänze werden aufgeführt, Gesänge angestimmt, Musik erklingt, Theaterstücke kommen zur Aufführung. Die Menschen nähern sich, nach all dem Grauen des Krieges und der Gewalt, durch Musik, durch Tanz, durch Kultur an – in „Sprachen“ und Ausdrucksformen, die alle verstehen und die alle verbinden können. Beim Friedensschluss von Kaduna finden die „Vernunft der Friedensverträge“, die „Vernunft der Herzen“ und die „Ästhetik des Friedens“ zusammen.

Fünftens. Die Fähigkeit zu trauern:

In Filmen über die Lebensgeschichten von Muhammad Ashafa und James Wuye gibt es immer wieder Bilder, die zeigen, wie die beiden über die Toten beider Seiten gemeinsam trauern. Auch während der Zeremonie zum Friedensschluss 2002 kommen immer wieder Menschen zu Wort, die über ihre Toten sprechen, aber zugleich auch die Toten der anderen mit bedenken. Ich bewundere diese Menschen für diese Fähigkeit zu trauern. Ich weiß nicht, wie es den Preisträgern gelungen ist, diese Fähigkeit zu trauern, herbeizuführen, sie nach all den schrecklichen Grauen von Gewalt und Krieg zu stärken.

Wir Menschen in Deutschland wissen vor dem Hintergrund unserer eigenen Geschichte, wie schwierig es in unserem Land für die vielen Opfer der Gewalt war, für die Deutschland zwischen 1933 und 1945 verantwortlich war, zu trauern. Alexander und Margarete Mitscherlich hatten der deutschen Bevölkerung und der Elite in einem sehr einflussreichen, 1967 erschienenen Buch vorgeworfen, unfähig zur Trauer zu sein. James Wuye und Muhammad Ashafa besitzen die Fähigkeit zu trauern, und diese Fähigkeit schafft überhaupt erst Raum für Versöhnung und Frieden.

Sechstens. Friedensarbeit:

Zum sechsten und letzten Mechanismus, den ich glaube, entdeckt zu haben, um zu verstehen, wie aus einer aussichtslosen Situation Frieden, Vertrauen und Freundschaft entstehen können: die Friedensarbeit selbst. Die Praxis der Friedensarbeit verbessert die Bedingungen für die Friedensarbeit.

In vielen Interviews beschreiben die beiden Preisträger, wie der Friede durch die Praxis der Friedensarbeit selbst wächst und beständig wächst. James Wuye und Muhammad Ashafa lernen, die Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten zwischen ihren Religionen nach und nach besser zu verstehen. Akzeptanz, Anerkennung, Toleranz, der Umgang mit der Pluralität von Lebensentwürfen stehen nicht am Anfang – er wächst sehr, sehr langsam und stetig.

Ich glaube, wir können auch in Deutschland aus diesem Beispiel lernen. Die Diversität von Lebensentwürfen, auch über Religionsgrenzen hinweg, zu verstehen und anzuerkennen, das ist auch für eine Gesellschaft wie die unsere ein großer Wert. Ich würde

mir wünschen, wir hätten in Deutschland viele James Wuyes und Muhammad Ashafas, die uns helfen würden, unsere christlich-muslimischen Diskussionen in unserem Land besser zu führen, als wir sie derzeit führen. Wir können von unseren beiden Preisträgern für unsere eigene Kultur sehr viel lernen.

Muhammad Ashafa schildert in einem bewegenden Gespräch, wie in ihm während der Arbeit in dem Interfaith Mediation Centre die Idee heranreifte, dass es neben der weltweiten Gemeinschaft der Muslime eine noch umfassendere Gemeinschaft gibt: human mankind – die Gesellschaft aller Menschen. Das ist eine große Idee, die wenig Platz lässt, um den Krieg zwischen den Religionen zu legitimieren. In ihren vielen praktischen Versöhnungsinitiativen, zunächst in ihren nordnigerianischen Regionen und später in vielen anderen Konfliktregionen der Welt – im Sudan, im Tschad, im Irak, im Nahen Osten – lernen die beiden Friedenspreisträger den vielfältigen Nutzen von Frieden kennen, den sie während der Jahre des Krieges nicht erkennen konnten: die Überwindung permanenter Unsicherheit; die Schaffung der Grundbedingungen für sozialen und ökonomischen Fortschritt für die Menschen und nicht zuletzt für die Kinder; der riesige Nutzen, den Vertrauen und die Einhaltung gemeinsamer Regeln für die lokalen Gemeinschaften bedeutet. Der Frieden löst nicht alle Entwicklungsprobleme, aber ohne Frieden gibt es keine dauerhafte Entwicklung. Zum Schluss möchte ich erneut Bernhard Welte zitieren: „Es bleibt also, was den Frieden angeht, für Menschen immer etwas zu wünschen übrig und auch immer etwas zu fürchten und freilich immer auch etwas zu hoffen.“

James Wuye und Muhammad Ashafa sind unsere Hoffnungsträger. Sie haben uns gezeigt, wie selbst in einer aussichtslos erscheinenden, „verkämpften Situation“ aus Gewalt und Hass Frieden und Vertrauen entstehen können. Dieses Beispiel ist sehr kostbar, denn es fällt uns Menschen so unendlich schwer, uns vorzustellen, wie von einem Nullpunkt aus, in einem konfrontativen Kontext, Kooperation, Zusammenarbeit und friedliches Zusammenleben überhaupt entstehen können. Für dieses kostbare und wunderbare Beispiel und Ihre vielen großen und kleinen Schritte der Friedensarbeit sind wir Ihnen, Muhammad Ashafa und James Wuye, sehr dankbar. Ich gratuliere Ihnen von ganzem Herzen zum Friedenspreis 2013.

Das Kuratorium Hessischer Friedenspreis
der

Albert Osswald-Stiftung

verleiht den

HESSISCHEN FRIEDENSPREIS 2013

an

**Herrn Imam Dr. Muhammad Ashafa
und
Herrn Pastor Dr. James Wuye**

Kaduna, Nigeria

Das Kuratorium würdigt damit
die Verdienste von Herrn Imam Dr. Muhammad Ashafa
und Herrn Pastor Dr. James Wuye
um die Überwindung des christlich-islamischen Konflikts in Nigeria.

Gemeinsam werden Herr Imam Dr. Muhammad Ashafa und Herr Pastor Dr. James Wuye mit dem Hessischen Friedenspreis der Albert Osswald-Stiftung für ihren überzeugenden und erfolgreichen Einsatz zur Überwindung der Gewaltkonflikte zwischen Christen und Moslems in ihrem Heimatland Nigeria und der damit verbundenden Gründung des „Interfaith Mediation Centre“ ausgezeichnet.

Einst selbst verfeindete Anführer militanter, fundamentalistischer Organisationen, wandelten sie sich in ihrem persönlichen Versöhnungsprozess zu Männern des Friedens. Aktiv begannen sie zwischen den verfeindeten Gruppen zu vermitteln und durchbrachen so die Spirale aus Zerstörung, wachsendem Hass, Tod und Leid.

2001 folgte auf erneute gewaltsame Auseinandersetzungen die Gründung des „Interfaith Mediation Centre“ durch Herrn Dr. Ashafa und Herrn Dr. Wuye. 2002 gelang es beiden durch monatelange Vermittlung und Mediation zwischen beiden Religionsgruppen,

beide Seiten zu einer gemeinsamen Friedenserklärung zu bewegen, welche seither als Vorbild und Modell für den religiösen Frieden in Nigeria steht.

In den folgenden Jahren initiierten sie Friedenscamps mit dem Ziel des Abbaus gegenseitiger religiöser Feindbilder, Seminare für religiöse Führer sowie ein Schulcurriculum, welches bereits in über 30 Schulen im Norden Nigerias angewendet wird und zwischenzeitlich durch geschulte Mediatorinnen auch in Ghana, Burundi und Kenia verbreitet wird.

Der Einsatz für den Frieden in einer der gewaltsamsten Regionen der Welt erfordert harte Arbeit, großen Einsatz und sehr viel persönlichen Mut, sich den Bedrohungen durch die Gewaltakteure auszusetzen. Dr. Ashafa und Dr. Wuye beweisen diesen Mut Tag für Tag.

Für ihre Verdienste um den Frieden in Nigeria hat das Kuratorium Hessischer Friedenspreis der Albert Osswald-Stiftung Herrn Imam Dr. Mohammed Ashafa und Herrn Pastor Dr. James Wuye den Hessischen Friedenspreis 2013 zuerkannt.



v.l.n.r.: Staatsminister a.D. Karl Starzacher, Vorsitzender des Kuratoriums Hessischer Friedenspreis; Michaela Jäckel-Osswald, Albert Osswald-Stiftung



v.l.n.r.: Mrs. Ashafa; Imam Dr. Muhammad Ashafa; Staatsminister a.D. Karl Starzacher, Vorsitzender des Kuratoriums Hessischer Friedenspreis; Pastor Dr. James Wuye; Landtagspräsident Norbert Kartmann; Mrs. Wuye



v.l.n.r.: Pastor Dr. James Wuye; Imam Dr. Muhammad Ashafa

Dankadresse

Imam Dr. Muhammad Ashafa

Sehr geehrte Brüder und Schwestern! Ich möchte Ihnen einen Friedensgruß entbieten, indem ich in meiner Tradition sage: Salem Aleikum! Das bedeutet: Mögen der Frieden und die Gnade des Allmächtigen mit Ihnen sein!

Heute ist ein weiterer Meilenstein in unserer Lebensgeschichte, weil wir unsere Ideale von religiösen Werten in einer idealen Welt voranbringen möchten.

Darum möchte ich dem Schöpfer danken, ebenso dem Hessischen Landtag, an diesem Mittwoch, dem 30. Oktober 2013, bei diesem herausragenden Ereignis in dieser historischen Stadt Wiesbaden.

Ein besonderer Dank geht an die Albert Osswald-Stiftung dafür, dass sie diesen Friedenspreis ins Leben gerufen hat. Das ist sehr wichtig in einer Zeit, in der viele Menschen in Massenvernichtungswaffen investieren.

Ich danke ganz besonders der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung und auch dem Kuratorium, dass Sie uns bei dieser sehr wichtigen Plattform hier für diesen Friedenspreis nominiert haben.

Schauen wir uns einmal weltweit die Lage derjenigen an, die für den Frieden arbeiten, und die Lage derjenigen, die die Kriegstrommeln rühren: Heute, geehrte Schwestern und Brüder, ertönen die Kriegstrommeln lauter als die Friedenstrommeln. Feindseligkeit, Hass, Angst und Schrecken, gegenseitige Klischees und Vorurteile, Rassismus und auch der Wunsch nach Rache haben die menschliche Gemeinschaft erfasst.

Heute sind viele Nationen unter dem Vorwand der Sicherheit immer noch dabei, in Massenvernichtungswaffen zu investieren – dies führt dazu, dass es viele Witwen und Waisen gibt und die menschliche Gemeinschaft zerstört wird –, statt in den Frieden zu investieren, der für Entwicklung und Harmonie in der menschlichen Gemeinschaft sorgt.

Schauen wir uns nur einmal an, wie sich die menschlichen Werte verändert haben: Statt um Qualität geht es jetzt um Quantität. Es geht nicht mehr darum, wie man ein gutes Leben führt, sondern darum, wie viel man an materiellen Gütern besitzt. Die Folge ist ein Streben nach maximalem Profit, und das Glück leidet darunter. Es gibt ein größeres Budget für die Sicherheit, und das führt zu einem höheren Niveau an Unsicherheit in all unseren Staaten.

Die öffentliche Diplomatie hat es bislang nicht vermocht, unseren Nationen den erhofften Frieden zu bringen. Auch der nicht amtlichen Diplomatie und den Friedenstruppen der Vereinten Nationen ist es nicht gelungen, einen Weg zu nachhaltigem Frieden zu finden.

Wir brauchen einen Paradigmenwechsel. Verehrte Gäste, liebe Brüder und Schwestern, wir brauchen einen Wandel. Wir müssen weg von der Maxime „Wer Frieden möchte, muss sich auf den Krieg vorbereiten“, hin zu der Vorstellung: „Wenn wir Frieden wollen, dann müssen wir gegenseitigen Respekt üben.“

Statt auf rechtliche Scharmützel müssen wir uns auf alternative Konfliktlösungen konzentrieren. Wir müssen von einer Justiz, die auf Vergeltung ausgerichtet ist, zu einer

Justiz kommen, die das Recht stärkt. Wir müssen Vorbilder im Friedensprozess schaffen und sie den Kriegstreibern gegenüberstellen.

Wir müssen von den Friedenstruppen, die auch Tote hervorbringen, hin zu einem Frieden kommen, der dauerhafte Versöhnung bedeutet.

Wir dürfen nicht länger jene Führer anerkennen, die die Religion missbrauchen, sondern uns jenen zuwenden, die Religion als Mittel zur Teilhabe an einer Gesellschaft sehen.

Unsere Vision für einen interreligiösen Ansatz bei der Friedensarbeit: Sehr geehrte Gäste, wir möchten den Missbrauch von Religion für jedwede Zwecke verringern. Dazu gehören auch die Radikalisierung und Politisierung von Religion in unseren Staaten, denn sie führen zu Fanatismus, religiöser Intoleranz, Verteufelung von anderen, Terrorismus, Selbstmordattentaten, die Zerstörung von Denkmälern und religiösen Orten, die wir heute in Nigeria und anderen Teilen der Welt erleben.

Aber dies ist natürlich ein sehr steiniger Weg. Am Anfang steht die Exkommunikation. Unser Leben und unsere Familien werden von Menschen, die Konflikte schüren, sowie böstigen und unfähigen religiösen Führern oder militanten religiösen Gruppen bedroht, die glauben, dass wir unsere religiösen Werte und Traditionen in unserer Stadt Kaduna in Nigeria gefährden oder gar verraten.

Aber was treibt uns an? Meine Stütze ist die echte islamische Tradition, die an den Dialog glaubt, an Vergebung und an gute Nachbarschaft, die selbstlos dem Wohl aller Menschen dient.

Denken wir an Sure 3, Vers 64, des heiligen Korans: Hiernach kann die Religion ein Werkzeug für Frieden und Entwicklung sein. Damit wird auch bestätigt, was der Präsident des Parlaments der Weltreligionen gesagt hat: „Es gibt keinen Frieden in der Welt, wenn es keinen Religionsfrieden gibt. Und es gibt keinen Religionsfrieden, wenn es keinen Dialog zwischen den Gläubigen der verschiedenen Religionsgruppen gibt.“

Heute sind wir auf dem Weg des Erfolges, denn wir bekommen lokale Unterstützung von manchen regionalen Regierungen. Es entstehen glaubensbasierte Einrichtungen, die sich für den Frieden engagieren. All das gab es nicht, als wir 1995 mit unserer Arbeit begonnen haben. Darum hat der Hessische Friedenspreis, den wir heute in Hessen von der Albert Osswald-Stiftung verliehen bekommen, eine so große Bedeutung für uns. Wir möchten uns daher noch einmal ganz herzlich für diese Anerkennung bedanken.

Als jemand, der den Blick von außen hat, möchte ich Ihnen sagen: Die Herausforderung für das Land Hessen und die Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung besteht darin, den Prozess weiterzuführen.

Der Friedenspreis verfolgt das Ideal der menschlichen Würde auf dem Prinzip der Integrität und des selbstlosen Handelns. Der Hessische Friedenspreis hat auch die Theorie des Kampfes der Kulturen als falsch erkannt und die Theorie des Dialoges über Kulturen hinweg gestärkt. Die Geschichte des Landes Hessen hat auch dies klar gezeigt.

Verehrte Brüder, lasst uns daher versuchen, diejenigen hervorzuheben, die für das Verbindende eintreten und nicht spalten wollen, die für soziale Belange eintreten und nicht den Konflikt schüren, die die Hand zur Versöhnung reichen und nicht die eiserne Faust schwingen, die aus Feinden Freunde machen und nicht ihre Feindbilder pflegen.

Lassen Sie mich daher sieben Punkte nennen:

- 1) Das Land Hessen sollte ein Forum ins Leben rufen, in dem sich alle Friedenspreisträger jährlich oder im zweijährlichen Rhythmus über ihre praktischen Erfahrungen in der Friedensarbeit austauschen können.
- 2) Ich möchte empfehlen, dass die Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung Forschungsarbeiten zu der Frage unterstützt, welche Ansätze in den unterschiedlichen Bereichen der Tätigkeit von Friedenspreisträgern erfolgreich waren.
- 3) Es sollte ein Mechanismus geschaffen oder unterstützt werden, der es ermöglicht, die guten Beispiele der Friedenspreisträger in der ganzen Welt erneut umzusetzen.
- 4) Ich möchte empfehlen, dass ein Prozess geschaffen wird, mit dem alle deutschen und internationalen Unternehmen, Gremien und Stiftungen, die in Hessen vertreten sind, Friedensprojekte unterstützen können, die von den Friedenspreisträgern initiiert werden, und dieser Prozess auch geprüft und bewertet wird.
- 5) Ich möchte auch empfehlen, dass die Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung mit genügend Mitteln ausgestattet wird, um ihrer Aufgabe im Rahmen des Hessischen Friedenspreises weltweit nachkommen zu können, damit sie einen politischen Rahmen entwerfen kann, um auch auf der Ebene der Landesregierung und des Hessischen Landtags diese Idee des Friedens weiterzutragen.
- 6) Ich möchte empfehlen, dass ein Zentrum für Friedensinstrumente geschaffen wird. Dort können dann diejenigen, die weltweit für den Frieden eintreten, sich umschauen und quasi wie in einem Supermarkt einkaufen, und zwar Friedenswerkzeuge und keine Waffen.

Das ist das, was ich empfehlen möchte. Wenn dies umgesetzt wird, dann geht es auch weiter.

Zum Schluss möchte ich an Sie als Zuhörer appellieren, dass wir den Frieden interreligiös institutionalisieren müssen, indem wir ein International Interfaith Institute of Peace in Kaduna aufbauen. Es wäre das erste interreligiöse Friedensinstitut, ein Friedensdorf in Kaduna in Nigeria, das sich für die Belange von 167 Millionen Nigerianern und die eine Milliarde Menschen in Afrika einsetzt.

Ich möchte mich noch einmal bei den Menschen in Hessen für diese Ehre und die Gastfreundschaft bedanken. Lang lebe das Land Hessen, lang lebe Deutschland, lang lebe Kaduna und lang lebe Nigeria! – Vielen Dank.

Pastor Dr. James Wuye

Ich möchte nun mit dem Protokoll weitermachen, das mein Kollege schon begonnen hat. Ich möchte ein paar Worte sagen: Für alles gibt es eine Zeit. Es gibt eine Zeit für alles auf der Welt. Was bekommt ein Arbeiter als Lohn für seine Arbeit? Es gibt nichts Besseres, als Freude zu empfinden und etwas Gutes zu tun, solange man lebt.

Dass wir heute an diesem geschichtsträchtigen Ort den Hessischen Friedenspreis erhalten, ist eine große Ehre für mich, und ich empfangen ihn in großer Demut. Der Preis ist nicht nur eine Ehre für mich alleine. Zunächst einmal widme ich den Preis meiner wundervollen Ehefrau Elizabeth, die viele schlaflose Nächte hat durchmachen müssen, während ich unterwegs war und unter gefährlichen Bedingungen versucht habe, Feinde zusammenzubringen, auch unser Leben in Gefahr gebracht habe. Ich widme ihn auch meinen drei Kindern Japheth, Joan und Judy, denn sie haben uns sehr vermisst, während wir unterwegs waren. Aber ich habe noch eine größere Familie: Ich widme den Preis allen Mitarbeitern im Interfaith Mediation Center – das sind 27 –, die unsere Arbeit unterstützen und im Büro dafür sorgen, dass wir unsere Arbeit tun können.

Zwei Männer haben mein Herz ganz besonders berührt; einer ist Fada Usman und der andere Mohammed Ghali, die gestorben sind, während sie versucht haben, uns in unserer Arbeit beizustehen. Ihnen widme ich diesen Preis.

Darüber hinaus, wie mein Kollege bereits gesagt hat, widmen wir diesen Preis auch der Regierung und der Bevölkerung im Bundesstaat Kaduna. Sie haben uns erst unsere Arbeit ermöglicht. Wir widmen den Preis auch dem ganzen Staat Nigeria, wo ein vielgestaltiges und doch einiges Volk jeden Tag enorme Herausforderungen zu bestehen hat.

Als Opfer und als Gewalttäter gibt es einige Dinge, die ich bereue. Zunächst einmal: Wäre ich diesen Weg früher gegangen, hätte ich meinen Arm nicht im Kampf verloren. Ich kenne einige junge Leute, die gestorben sind. Wäre ich früher so gewesen wie jetzt, wären sie nicht gestorben. Dieser Preis ist also auch jenen gewidmet, die ihr Leben verloren haben, die gekämpft haben für etwas, was sie für richtig hielten. Auch mein Kollege und ich haben geglaubt, dass es richtig ist, unsere Religion im Kampf zu verteidigen. Dieser Preis ist diesen Menschen gewidmet und auch den Witwen, die selbst nach vielen Jahren noch nicht wieder verheiratet sind und Kinder haben, die sie unterstützen müssen.

Ich habe leider nicht die Zeit und die Möglichkeit, sehr viel zu sagen, aber ich hoffe, dass der Wind des Friedens die gesamte Welt erreichen wird und er Regen mitbringt – wie die Taube, die den Olivenzweig im Schnabel trägt – und dass dieser Regen des Friedens auf jeden Konfliktherd in der Welt fällt, damit alle Menschen glücklich leben können und Gottes Güte in der Natur spüren.

Ich fordere alle Nationen in der Welt auf, die Produktion von Waffen zur Zerstörung der Menschheit zu beenden und stattdessen Werkzeuge zur Befreiung der Menschen zu schaffen.

Ich fordere jedermann auf, an dem Aufbau eines Zentrums mitzuwirken, wie es mein Kollege schon angesprochen hat. Dort können die Wunden geschundener Seelen geheilt werden, radikalisierte Menschen können deradikalisiert werden, traumatisierte Menschen können ihr Trauma bewältigen, und sie können lernen, für den Frieden einzutreten und danach zu leben. Dies ist unser Appell an Sie alle hier. Dort können wir auch

zukünftige Führungspersönlichkeiten in Afrika ausbilden, ihnen zur Seite stehen und als Multiplikatoren wirken.

Wir fordern alle Regierungen, Entwicklungsorganisationen, Forschungseinrichtungen, Unternehmen, Personen und auch Bauunternehmen dazu auf, an diesem Projekt mitzuarbeiten. Frieden ist eine Einstellung. Bekennen wir uns dazu! Frieden ist göttlich. Lassen Sie uns das praktizieren!

Wenn man Frieden sät, dann bekommt man Frieden für sein Volk. Lassen Sie uns unverzüglich etwas tun, damit die Welt nicht im Krieg versinkt, damit keine Menschen sterben und niemand mehr eine Hand verlieren muss, so wie ich.

Wenn wir das nicht tun, dann werden wir, die wir uns in Sicherheit wiegen, von Tausenden von Flüchtlingen überrannt werden. Sie können in unseren Ländern die Regierung übernehmen, und die gefürchteten Konflikte werden uns dann auch zuhause erreichen.

Sehr geehrte Damen und Herren, Frieden ist möglich. Gott segne Sie!

The Hesse Peace Prize 2013
awarded to
Imam Dr. Muhammad Ashafa
and Pastor Dr. James Wuye

on 30 October, 2013
in the Hessian State Parliament

Welcome

Norbert Kartmann

President of the Hessian State Parliament

Million People Marching – many thanks for the music to Chris & Taylor and the band. Many thanks for that great introduction.

Ladies and gentlemen! On behalf of the Hessian State Parliament and on behalf of the Board of Trustees of the Hessian Peace Prize of the Albert Osswald Foundation and of its Director, the former President of the State Parliament Karl Starzacher, I would like to welcome you here to the awarding ceremony of the Hessian Peace Prize 2013 in the Music Hall of the Hessian State Parliament.

On behalf of the Hessian Government I would like to welcome Deputy Prime Minister Jörg-Uwe Hahn who substitutes Mr. Bouffier today. Dear Minister, many thanks for being here and for addressing us later on in honouring the laureates. I would also like to welcome other representatives of the Hessian Government.

A warm welcome also to the Members of the Federal Parliament and the State Parliament, in particular Vice President Lothar Quanz. And I would also like to welcome the President of the Hessian Court of Justice, Dr. Günter Paul.

Welcome to the representatives of the Hessian municipalities, of the religious communities in Hessen, of the consular corps and of different associations and institutions from various areas here in our State of Hesse. Ladies and gentlemen, you all and all guests present here testimony through their presence their great respect towards our laureates.

I would like to say thank you to the journalists who are present here, in particular to the Hessian State Broadcasting Station and its Director Dr. Reitze, whom I also welcome, for broadcasting and covering this ceremony. Thank you very much.

A special welcome goes to Prof. Dr. Harald Müller. Prof. Müller is the Managing Director of the Peace Research Institute Frankfurt. As always, Prof. Dr. Müller, you play a central part in the consulting work and in the results of the Board of Trustees of the Hessian Peace Prize of the Albert Osswald Foundation. It is just like in the past years. I would like to thank you and also your Institute very much.

I would also like to welcome the one who will hold the laudatory speech this year. That is Prof. Dr. Dirk Messner. He is the Managing Director of the German Development Institute. I would like to thank you, Prof. Messner, to have come to Wiesbaden to hold the laudatory speech later on for our laureates. A warm welcome to the State Parliament.

Ladies and gentlemen, as you know, the consultations within the Board of Trustees of the Hessian Peace Prize had the result that we have two laureates this year. Therefore, I would like to welcome these two laureates: first of all Imam Dr. Muhammad Ashafa and, on the other hand, Pastor Dr. James Wuye, together with their wives. A warm welcome here in Wiesbaden.

The Hessian Peace Prize is awarded for the 19th time this year. The Board of Trustees decided to award it to two people. The cooperation of these two laureates and the co-foundation of the Interfaith Mediation Center is honoured by the award of the Hessian

Peace Prize of the Albert Osswald Foundation. The laureates have made sure in a sustainable way that interfaith conflicts within Nigeria are ever more often settled by dialogue and no longer by violence.

Ladies and gentlemen, what might sound a bit sober has a very profound meaning, on the one hand for this region of conflict where the citizens have suffered a lot and still live in a situation of uncertainty. What you, Dr. Ashafa, and you, Dr. Wuye, personally have done has had its effects and sets an example beyond your direct area of influence.

Therefore, by awarding this Prize to you, it's also our intention to make use of this example for the German and the European public as well. When a Muslim and a Christian who once stood up against each other, decide to work jointly against the violence in their country, then this is a very special example and an example that is very much up to date.

You two achieved to include important persons in your process of the prevention of violence and peacemaking. An early warning system in your Center is composed of respected Christian and Muslim leaders who, when there is any indication of violence, give the alert and try to cope with these conflicts via mediation.

In addition, you have developed a school curriculum which contributes to religious peace by explaining to the students that the former enemies no longer need to be enemies.

Due to these unique projects recognized on a worldwide level, the Board of Trustees decided to award the Peace Prize to you.

Dear Mr. Ashafa, dear Mr. Wuye, I would like to congratulate you on behalf of the Hessian State Parliament on the awarding of the Hessian Peace Prize. You deserve it.

Together with this I have the desire – and I think that all of you wish the same – that you are going to continue your commitment and I also have the hope that the violence is going to decrease and there is going to be more and more peaceful coexistence in your country. – Many thanks for your attention.

Greeting

Jörg-Uwe Hahn

Deputy Prime Minister and Minister of Justice, Integration and European Affairs of the Hessian Government

Dear guests, Mr. President of the State Parliament, Mr. President of the Hessian Court of Justice, dear colleagues of the Hessian Parliament and the Hessian Government, dear Imam Dr. Muhammad Ashafa, dear Pastor Dr. James Wuye, ladies and gentlemen!

“All human beings have access to God, but each has a different one. It is this diversity which presents a great opportunity to man.” Dear guests, this is a quotation that comes from the Jewish philosopher Martin Buber who has lived and worked for quite a long time in this State of Hesse.

Today, we are honouring two personalities that have shown in a very impressive way that diversity does not mean a threat, but can be an opportunity. They were enemies, I dare say, mortal enemies in the truest and most terrible sense of the word and today they are bridge builders between Christians and Muslims.

Dear Imam, dear Pastor, it is an honour for us that you are among us today and I would like to extend a warm welcome to you here in Hesse. With your example you move and inspire the people in your home country Nigeria, but also here. Both of you show very clearly with your life what kind of tragedy Nigeria has suffered, and at the same time there is hope for peace between the religions and between the ethnic groups.

Ladies and gentlemen, the Hessian Peace Prize has been a strong institution and has its place in the political agenda. We have some fixed dates and one of them is the award of the Peace Prize. We also have the award of the Wilhelm Leuschner Medal. Both awards have different objectives.

Mr. Starzacher, on behalf of Volker Bouffier, our Prime Minister, I would like to thank you and all your colleagues that after many discussions and deliberations you will award the Hessian Peace Prize 2013 to those two personalities. It is exemplary that we in Hesse very often look beyond our own problems and look at problems in other regions of the world. This is linked, as President Kartmann has said, with the fact that the Peace Research Institute Frankfurt is the oldest and, I think, also the largest institution of its kind in Germany.

Working for peace and humanity has always been and remains a pressing topic. We just need to switch on our TV and see these shocking pictures of Lampedusa. And I am not going to deal with the conflicts of war that we are able to see on TV every night. But just the pictures of Lampedusa make very clear that war and seeking refuge are quite close. They have arrived here in Europe; it is happening on our doorstep. This is why we have to open our doors and have to deal with these conflicts.

6,000 kilometres are between Hesse and Nigeria. In times of globalization, this is nothing really. Yesterday, I had the honour of being present at the opening of an exhibition about Nigerian culture in the Liebieghaus. Please, ladies and gentlemen, use your time and visit the Nok exhibition in the Liebieghaus.

By the way, this is not only linked with the history of your country. Interestingly enough, it is also linked with the history of our country. Ladies and gentlemen, just take a look

at the exhibition and you will see how highly developed the culture in Nigeria has been in 500 B.C.

As people living in Hesse we can be pleased that within 24 hours we have two big events with representatives of the State of Nigeria. Yesterday, we had the opening of the Nok exhibition in the presence of the Transport Minister of Nigeria. By the way, it has been sponsored by a company in Wiesbaden; this shows how close the ties are. Julius Berger International GmbH is a company that is creating work for about 500 engineers here in Wiesbaden.

Why am I telling you this? Because I would like to eradicate this picture that everything is so far away and that it is nothing of interest to us. Yes, it is of our interest. It is not far away and it shows very clearly what could happen to each of us and that could set us thinking.

“The Imam and the Pastor” – well, this is something normal today, but at the time it was not. Today, it is normal that the pastor and the imam have shared values: love, respect, care, forgiveness and responsibility. Dear guests, this is true for Islam and for Christianity. This is why the Hessian Government and also I personally think that it is of high value that today we honour that the representatives of the two religions work together, that the two religions belong together and that it is not about hatred and opposition in their eyes.

Dear guests, as members of the Hessian Government and the Hessian State Parliament we can only contribute a little in order to have cooperation. I think we can be very proud – and the Hessian State Parliament has always been unanimous about that – that we could do something for this cooperation in the last four years.

Dear Pastor, dear Imam, I should tell you this: In September 2013, we introduced Islamic religious studies in Hessian schools on the basis of our constitution. This is unique in Germany.

That is something that is quite in our intention. We would like people to understand each other, so that we are not taken in by preachers who do not preach the truth of belief, but something quite different. We would like our Hessian children who have the Muslim faith to be able to deal with their religion at school, just as Christians and Jews have been able to do in our schools here in Germany for more than 100 years.

And in order to get to know each other and to eradicate prejudice we also have entered into a partnership with a Turkish region, so that people can meet, that people get to know each other and understand each other.

Dear Imam, dear Pastor, you have had to deal with all this in a much more difficult environment. The Members of the Hessian Government and I personally congratulate you very much on the award of the traditional Hessian Peace Prize. I wish that you will have enough strength, health and the stamina to continue your work of peace for many decades. – Thank you very much for your attention.

Laudation

Prof. Dr. Dirk Messner

Director of the German Development Institute

Dear President of the State Parliament, dear Deputy Prime Minister, dear Mr. Starzacher, dear Mr. Muhammad Ashafa, dear Mr. James Wuye, dear Mrs. Ashafa and dear Mrs. Wuye! The story of Muhammad Ashafa and James Wuye – what do the two laureates stand for?

Muhammad Ashafa and James Wuye live in the northern Nigerian province of Kaduna where Christians and Muslims have been living together for a long time. They are both spiritual leaders. Imam Muhammad Ashafa comes from a family of theologians who for generations have been living in the northern Nigerian tradition of Islam. James Wuye is a pastor in a protestant church congregation who has been committed to the Christian tradition of his native region since his adolescence.

The story of Muhammad Ashafa and James Wuye has touched me deeply, first of all, because it is not the story of two great peacekeepers and reconcilers in the beginning. No, it is the story, first of all, of two religiously motivated warriors, fighters who saw themselves either as Christian crusaders or Islamist Jihadists. The story of our two laureates starts with violence, with conflict, with hatred, with profound mistrust.

At the beginning of the 90s, Muhammad Ashafa was leading an Islamic militia which was in brutal conflicts with a violent Christian militia whose leader was James Wuye. Massive violence, deaths, destruction, intolerance and aberrations characterized the confrontations between the two religious groups for three years. The two militias that were led by our laureates were part of an escalating conflict between Christian and Islamic communities. Muhammad Ashafa lost two members of family and his theological mentor during that time; James Wuye lost a hand that had to be amputated after a fight.

In a film on this conflict, James Wuye explains: “My hatred against Islam was without limits. And Muhammad Ashafa for me was the epitomization of Islam which I perceived as a menace for the Christians in Nigeria.” In the same film, Muhammad Ashafa says how for many years he only thought about revenge against Christian militias. His anti-Christian and anti-western feeling and convictions at that time came from the experience of his family and the Muslims during the period of British colonialism at the beginning of the 20th century. The Arabic language was forbidden and Islam was suppressed. The West and Christianity – those were synonymous for the suppression of Islam at the time. These long shadows of colonial history should not be forgotten by us in the West. In Europe, we always see ourselves as examples of democracy, as the cradle of human rights. But we forget that this external view on us is often still characterized by those deep injuries of colonialism. Those who travel to Africa, Latin America und Asia will get a feeling for the fact that these deep structures in the relationships between Europe and other regions of the world still have their repercussions. Muhammad Ashafa’s deep scepticism against the West and Christianity at that time has its roots in this context.

This was what seemed liked a hopeless situation in the beginning; they both were in a deep conflict. They were militia leaders motivated by religion and in a spiral of violence. But the story, fortunately, does not end at this point which reminds us of so many conflicts

in the world. The story of the two laureates gets to a turning point which, in the end, leads to reconciliation between Muhammad Ashafa and James Wuye. Starting in the middle of the 90s, the two men who led militias became reconcilers of the two religions, bridge builders between conflicting parties and peace fighters in an instable region of Nigeria, internationally recognized and honoured role models for conflict settlement.

When in 2001 fighting erupted again in the region, they got together and founded the Interfaith Mediation Center. For months, they were working in reconciliation talks, were taking part in mediation between conflicting parties and were travelling the entire region in order to reduce tensions between the enemy groups. In August 2002, the Kaduna Peace Declaration of Religious Leaders is achieved which is considered exemplary for Nigeria and for other parts of the world, too. Muhammad Ashafa and James Wuye belong to the fathers of this peace settlement. Warmongers have been turned into Peace Prize laureates. And not only this: Muhammad Ashafa and James Wuye have become friends in the process.

This second part of the story is almost too good to be true. It sounds like a fairy tale: Warriors are turned into peacemakers, hatred is turned into friendship. Children believe in fairy tales and happy endings, we grown-ups usually do not. The joint story between these two men, our Peace Prize laureates, is a bit like a fairy tale that starts sadly and violently and then ends in reconciliation and joint activities for peace. But Muhammad Ashafa and James Wuye do not only stand for a story that is too good to be true. Their intricate, not at all straightforward walks of life document what the difficult and always precarious relationship of us human beings towards peace is. The story of these two men is the story of us all.

When I thought about the lives of Muhammad Ashafa and James Wuye, I was thinking about the theory of peace of the religious philosopher Bernhard Welte who was living from 1906 to 1983. Being questioned what peace is, he gave four answers. The lives of the two laureates, but also the meaning of peace for mankind and the nature of peace itself are mirrored in this.

His first sentence is: "An ideal peace, which means a peace that is fully complying with the nature of peace, is not possible for us as human beings. This sobering sentence is derived from the nature of us human beings and it is confirmed by our [historical] experience." Violence and war, that is what Bernhard Welte says, are part of our repertoire of actions as human beings.

However, he adds a second sentence which is more hopeful. He says: "Doing entirely without the idea of peace ... is not possible for human beings because the idea of a peaceful, completely fulfilled existence is also part of the innate nature of a human being. It is the driving force of its entire life and ambition. So, therefore, it will always ... rise again. Even after disappointments and sobering events it will assert itself again. In this context one can say that peace is indispensable for us human beings."

And a third sentence follows. Welte says: If peace as a whole, as an ideal peace is at the same time impossible and indispensable, then human beings have always worked to have possible forms of peace. They have to work towards having a certain form of peace which they cannot do without. But we will always be deprived of deep, ideal peace. This third consideration of Bernhard Welte is followed by a fourth sentence: All possible forms of peace can only be approximations of the idea of peace. They will never entirely achieve what ideal peace is. And, therefore, Bernhard Welte draws the conclusion: "So, in terms of peace, for us human beings there is always something

that remains to be wished for, always something to be afraid of and, obviously, also something to hope for. This is the general questionability of human peace.”

The four fundamental considerations by Bernhard Welte on the meaning of peace help us to describe the lives of Muhammad Ashafa and James Wuye and their joint lives, too. Muhammad Ashafa and James Wuye have seen violence and unrest. They were active drivers of violent conflicts in their region. Violence, Bernhard Welte says matter-of-factly, is part of “the repertoire of actions as human beings”. But as impossible ideal peace is, as indispensable it is for us human beings. And that is also exemplified by our two laureates because they arrive at a turning point and they start to reconcile each other. They start to work for peace. They know that it is not perfect, but they know that they will have to work for it and that when you stop working for it, it will just be destroyed, it will collapse. The story of Muhammad Ashafa and James Wuye, therefore, on the one hand, is a fairy tale, too good to be true, which for a moment lets us forget all the conflicts of violence in the world or gives us the hope that everything can end well. Bernhard Welte and the lives of our two laureates, however, teach us that peace will always be a precarious one. The two laureates also show us that you can find a path out of violence.

How did friendship and trust, peace and reconciliation come about between these two men? How does peace start? What can we learn from Muhammad Ashafa and James Wuye? When war and violence starts, it can be described easily: There are street battles, burning houses and villages, murdered people.

How and when peace starts, the conditions for reconciliation and the first seeds of trust, that is a bit difficult to observe and to understand. It’s very difficult to describe. When I have a look at the lives of the two laureates I can see five mechanisms which, I think, may have contributed to having turned this hopeless situation of violence, hatred and mistrust towards peace and trust.

First. Personal relationships as a basis for peace:

The first mechanism is personal relationships as a basis for peace. It was the Imam who made the first steps towards James Wuye. James mistrusted him profoundly. Too much sorrow had been inflicted upon each other. The moment when James started to view Muhammad with different eyes was when the Pastor’s mother fell ill and Muhammad Ashafa came to see her, supported her and cared for her. That was the moment when the two no longer viewed each other primarily as enemies, as epitomizations of the other, hated religion but to see each other as human beings that took care of another person.

Trust, seeds of empathy come into being by means of personal encounters. We know that from psychology, from social anthropology and from behavioural science. It’s also described by Gotthold Ephraim Lessing in his “Nathan the Wise” from 1779 which deals with the tensions between the three big religions, Islam, Judaism and Christianity, in the 12th century. Which religion is the true religion? That’s the question which splits people in “Nathan the Wise”. But one day, the Jew Nathan comes back from a long journey and learns that his daughter Recha was saved by a Christian knight from his burning house.

The Christian knight could only save the Jewish girl because shortly before he had been pardoned from imprisonment by the Muslim emperor of Jerusalem, Sultan Saladin, and only because he looked very similar to the Sultan’s late brother. These personal encounters and involvements have led to bridges between the religions that, for a long time, had opposed each other irreconcilably.

In the course of time, Muhammad Ashafa and James Wuye have continued to tie their relationships ever more closely. Their families have become friends. They have joint journeys in the regions. They have a lot of activities with their children; their wives, who can both be present today, play an important role. Only via these personal relationships acceptance comes into being between the different rituals of the two families, the different kinds of praying, the different clothing, their different stories as Christians and Muslims in the North of Nigeria.

Second. Perseverance and patience:

Mistrust will not disappear from one day to the next. There are many setbacks; mistrust and misconceptions will reappear. James Wuye described in an interview that the two laureates after disputes often could not speak to each other for days or sometimes weeks. Mistrust will only decrease after many personal encounters where, little by little, you replace mistrust with trust.

Third. Building up structures for peace – the Interfaith Mediation Center:

James Wuye and Muhammad Ashafa do not leave it at building up friendship and trust between their families. They are building up the Interfaith Mediation Center in order to contribute to a dialogue between the religious groups, trust-building measures in their region and to overcome violence. For many years, they perform the Sisyphean task of conflict resolution. The Center plays an important role in the conclusion of the Kaduna Peace Declaration of Religious Leaders of 2002. The two laureates developed a school curriculum with the title “The ethical code for religious teaching in schools” which is used in many schools of Nigeria and far beyond that. They organize peace camps for young radical Christians and Muslims. They initiate peace marches. Thus, they are creating the structures and the conditions for human peace. Muhammad Ashafa and James Wuye do not only want to convert you to peace – no, they want to use good reasons such as education in order to gain people for peace. They strive for agreements and a balancing of interests between once antagonizing groups. They want to develop stable networks of peace to overcome violence sustainably and to create structures for peace.

Their manifold peace initiatives contribute to what peace research considers as the basic principles for peace in societies: protection against violence, protection of liberty, protection against misery and protection of cultural, religious and political diversity. Their great moral force, their enormous capacity to convince and their charisma come from their personal example: Even under the most difficult circumstances, bitter foes can be turned into friends. That’s the big story that is told by Muhammad Ashafa and James Wuye.

Fourth. The reason of the heart and the aesthetics of peace:

Peace research, diplomacy and also our two laureates rely on the reasonability and the capacity to learn by human beings, on education, peace agreements and the development of common interests. The French philosopher Jacques Derrida goes one step further. Or I should rather say: He goes one step back. He talks about the meaning of the “reasonability of the heart” for peace and he is arguing in favour of an aesthetically inspired reasonability. That might sound a bit strange to our ears, a bit romantic, a bit naïve. He writes: “... at these limits of exhausting [after very long conflicts] one has ... to start again. This is where the reasonability of the heart will have an opportunity. The heart is always on the side of life. That is what is called the reasonability of the heart.”

Maybe Muhammad Ashafa followed the “reasonability of his heart” when he made the first steps towards James Wuye.

Only later on the reasonability of peace formation, of education and of peace contracts followed. Derrida, therefore, thinks that it is impossible to form peace without the “reasonability of the heart”. And he also emphasizes that it is only possible to overcome conflict when cultural and aesthetical achievements of people are added to that. Often the interest-driven “reasonability of peace contracts” and the rationality of diplomacy are at the end of what started with the “reasonability of the heart”.

Derrida tries to widen our view on peace policy: music, dancing, traditions, all this touches people and can bring people together, beyond their roles as peace fighters. If Derrida had seen the photos and the film on the peace settlement in Kaduna in 2002, he would be confirmed. People from different religious backgrounds got together, the politicians, the religious leaders. There is tension in the air, suspense is in the air, worry is in the air, but it is all part of a big party of encountering. They start to dance, sing songs, music is on, theatre pieces are being shown. After all the terror of war and violence, the people are getting closer to each other by music, by dancing, by culture, i.e. by means of “languages” and ways of expression understood by all of us and connecting all of us. At the Kaduna peace settlement, the “reasonability of the peace contracts”, the “reasonability of the heart” and the “aesthetics of peace” all come together.

Fifth. The capacity to mourn:

In movies on the lives of Muhammad Ashafa and James Wuye you always see pictures where they mourn jointly over the deaths of both sides. Also during the ceremony for the peace settlement in Kaduna in 2002 people talk about their deaths, but they also mourn about the deaths of the other side. I marvel at this capacity to mourn. I do not know how the laureates have been able to reinforce that capacity to mourn after all this terrible violence and war they have gone through.

We in Germany, against our own history, know how difficult it was in our own country to mourn for all the victims of violence Germany was responsible for between 1933 and 1945. Alexander and Margarete Mitscherlich, in a very influential book published in 1967, had reproached the German population and the elites for being incapable of mourning. James Wuye and Muhammad Ashafa have the capacity to mourn and it is this capacity that creates the space for reconciliation and peace.

Sixth. Peace work:

The sixth and final mechanism which, I think, has helped me to understand how to create peace, trust and friendship from a desperate situation: that’s the peace work in itself. The practice of peace work actually improves the conditions of peace work.

In many interviews, the two laureates describe how, through the practice of peace work, peace is increased constantly. Gradually, James Wuye and Muhammad Ashafa learn to understand the differences, but also the similarities between their religions. Acceptance, recognition, tolerance and dealing with the plurality of different lives – that’s not something you have right from the beginning. No, it is growing very, very slowly, but steadily.

I think in Germany we can also learn from this example. To understand and to accept the diversity of lives, also across religious constraints, that is also very important for a

society as the one in Germany. I would find it great if we had many James Wuyes and Muhammad Ashafas here in Germany who would help us to improve our Christian-Muslim discussions in our country. So we can learn a lot from our two laureates for our own culture.

In a touching interview, Muhammad Ashafa explains how during his work in the Inter-faith Mediation Center he came up with the idea that there is a bigger community than the worldwide Muslim community: It is human mankind, the society of all people. That is a big idea which leaves little room for legitimating war between religions.

In their many practical reconciliation initiatives, at first in their northern regions of Nigeria and later in many other regions of conflict in the world – in Sudan, in Chad, in Iraq, in the Middle East – the two laureates get to know the multi-faceted benefit of peace which they could not identify during the years of war: overcoming permanent insecurity, creating the basic elements for the social and economic development of people, in particular for the children, the huge benefit that trust and the observation of common rules mean for the local communities.

Peace does not solve all development problems, but without peace you will not have sustainable development. In the end, I would like to quote Bernhard Welte again: “So, in terms of peace, for us human beings there is always something that remains to be wished for, always something to be afraid of and, obviously, also something to hope for.”

James Wuye and Muhammad Ashafa are our carriers of hope. They have shown to us how even in a seemingly hopeless, “fighting” situation violence and hatred can be turned into peace and trust. That is a very important example because it is so difficult for us human beings to imagine how from zero, in a confronting context, cooperation and peaceful coexistence can come into being. For this great example and for the many big and small steps of peace work we are very grateful to you, Muhammad Ashafa and James Wuye. I would like to congratulate you from the bottom of my heart for the Peace Prize 2013.

The Committee of the Hessian Peace Prize
of the

Albert Osswald Foundation

awards the

2013 HESSIAN PEACE PRIZE

to

**Imam Dr. Muhammad Ashafa
and
Pastor Dr. James Wuye**

Kaduna, Nigeria

The Committee honors
the contribution of Imam Dr. Muhammad Ashafa
and Pastor Dr. James Wuye
in overcoming the Christian-Muslim conflict in Nigeria.

Imam Dr. Muhammad Ashafa and Pastor Dr. James Wuye are both being awarded the Hessian Peace Prize of the Albert Osswald Foundation for their convincing and successful efforts to overcome the violent conflict between Christians and Muslims in their native country of Nigeria as well as establishing the associated “Interfaith Mediation Centre”.

Once enemy leaders of militant, fundamentalist organizations, they transformed themselves into men of peace in their personal process of reconciliation. They began to actively mediate between the enemy groups, thereby breaking the spiral of destruction, growing hate, death, and suffering.

The “Interfaith Mediation Centre” was established by Dr. Ashafa and Dr. Wuye in 2001 following renewed violence. In 2002, they both succeeded through monthlong negotiations

in persuading the two religious groups to issue a joint declaration of peace which has since stood as an example and model for religious peace in Nigeria.

In the following years, they initiated peace camps with the goal of dispelling reciprocal religious concepts evoking feelings of hatred, seminars for religious leaders, and a school curriculum which is already being applied in over 30 schools in northern Nigeria and meanwhile is also expanding to Ghana, Burundi, and Kenya through trained mediators.

The commitment to peace in one of the most violent regions of the world requires hard work, great sacrifice, and a considerable amount of personal courage to expose oneself to the threats of militants. Dr. Ashafa and Dr. Wuye demonstrate this courage day after day.

The Committee of the Hessian Peace Prize of the Albert Osswald Foundation awards Imam Dr. Mohammed Ashafa and Pastor Dr. James Wuye the 2013 Hessian Peace Prize for their contribution to peace in Nigeria.

Speech of thanks

Imam Dr. Muhammad Ashafa

Distinguished brothers and sisters! I want to give you a greeting of peace, a unique greeting by saying in my tradition: Salem Aleikum! That means: May peace and blessing of the Almighty be with you all!

Today is another milestone in our own journey of life, of presenting the ideal of religious values in an ideal world, in an ideal followership.

In the light of this, I want to give special thanks to the Creator and the Hessian Parliament on this day, Wednesday, October 30, 2013, at this noble event in this historical City of Wiesbaden.

Special thanks to the Albert Osswald Foundation for establishing the Peace Prize at this material time where others are investing in weapons of mass destruction.

My special thanks go to the Hessian Peace and Research Institute of Frankfurt and the committee of jurists that deem it fit to nominate us for this honour at this important platform for this prestigious peace award.

The state of affairs between beating the drum of peace and the drum of war across the globe: Today, distinguished brothers and sisters, the drum of war is sounding higher than the drum of peace. Hostility, hatred, phobia, stereotypes and prejudices, racism and desire for vengeance have possessed the human family.

Today, many nations have invested and/or are still investing in weapons of mass destruction under the guise of security, the consequences of which have led to the production of orphans and widows and the unfathomable destruction of the human family, rather than investing in peace that brings development and harmony across the human family.

Today, the scale of measuring human values has shifted from quality to quantity, from how well you live a life to how much you have as a material value. The consequence today is maximum profit at the expense of minimum happiness, higher budgeting for security, with a higher level of insecurity on the increase across our nation states.

Today, public diplomacy has failed to bring the desirable peace among and across citizens of our nations. Neither has track-two diplomacy nor has the United Nations' investment in peacekeeping forces provided an avenue for sustainable peace.

The need for a paradigm shift: Distinguished invited guests, brothers and sisters, there is a need for a paradigm shift. From a culture that says: "If you need peace, prepare for war" we must change to: "If you need peace, prepare for mutual respect for one another."

We must shift from the concept of legal battle to the culture of alternative dispute resolution. We must change from retributive justice to the path of restorative justice. We must identify a role model, an icon of peacemaking against promoters of war.

We must shift from peacekeeping forces that produce the peace of the graveyard to peace-building and peacemaking that provides sustainable reconciliation.

We must shift from acknowledging those leaders who misuse and abuse religion and turn to those who positively use religion as a tool for inclusiveness.

Our vision for an interfaith approach to peacemaking: Distinguished guests, our vision is to reduce misuse and abuse of religion for whatever reason, including radicalization and politicization of religion in our nation, the consequences of which are fanaticism, religious bigotry, demonization of the others, terrorism, suicide bombing, unwanted destruction of properties and religious places of worship that we witness today in Nigeria and across other parts of the world.

However, the road is rough. At the beginning, there is excommunication, there are threats to our lives and families from conflict entrepreneurs, mischievous and incapable religious leaders and religious militant groups who see us as compromisers and/or as betrayers of our religious values and traditions in our City of Kaduna, Nigeria.

However, what are our sustaining factors? My sustaining factor comes from my true Islamic tradition that emphasizes the spirit of dialogue, forgiveness and good neighbourliness with selfless services toward the common good of all mankind.

As enshrined in the glorious Koran – chapter 3, verse 64 be considered clearly: This confirms the position of religion as a positive tool for peace and development. This is an affirmation of what the President of the Parliament of the World's Religions has once upon said: "There will be no peace in the world until there is peace between religions. And there will be no peace between religions until there is dialogue across the followers or adherents of different religions."

Today, we are on the path of success as we gain local support from some of our state governments, the springing of faith-based organizations working in the areas of peace-building which were not existing when we started in 1995 and, most importantly, today's Peace Prize award from the German historical State of Hesse and the Albert Osswald Foundation. Once again we say a special thank-you for this acknowledgement.

The challenge before the Hessian State and the Peace Research Institute, in my overall view as an outsider coming to see Hesse, is taking the process to the next level.

The Hessian Peace Prize has set a noble record on a path of promoting the ideal of human dignity based on the principle of integrity and selfless services. The Hessian Peace Prize has debunked the theory of the clash of civilizations and reaffirmed the theory of dialogue across civilizations. The history of the State of Hesse has shown that very clearly.

Distinguished brothers, therefore, let's make an effort of identifying an icon and an epitome of a role model who are connectors and not disconnectors, who are social entrepreneurs and not conflict entrepreneurs, who extend a handshake across the line, not an iron fist across the line, who turn the enemy into a friend against those who destroy their perceived enemy.

I have seven key points:

- 1) The Hessian State should create a forum where all past recipients of this award should be meeting annually or biannually in order to share experiences of practical tools of peacemaking.
- 2) I want to recommend that the Peace Research Institute Frankfurt should facilitate research on the methodology of success stories during the recipients' peacemaking interventions in their various fields of endeavour.
- 3) I want to recommend to establish or to support a mechanism that would enable the Peace Prize recipients to clone themselves in this age of cloning, to clone each one itself within its own constituency.

4) I want to recommend to facilitate a process in which all German national and multinational corporations, bodies, trusts and foundations with bases or offices in the Hessian State support peace projects initiated by the Peace Prize recipients with a proper mechanism for the monitoring and the evaluation of the intervention processes.

5) I want to recommend strongly that the Peace and Research Institute will be supported with enough resources to carry out its mandate across the community of the Hessian Peace Prize globally, to enable it to formulate a draft policy framework to enhance service delivery within the government and the Hessian State Parliament.

6) I want to recommend to establish a unique centre of tools for peace where peacemakers around the world will be able to go shopping, shopping for tools for peace, not a supermarket or trade fair exhibitions for instruments of war.

These recommendations, I strongly feel, if they are implemented, will take us to another level.

Finally, I want to appeal to this audience to facilitate a process of institutionalization of our interfaith peacemaking modus, through the building of our International Interfaith Institute of Peace in Kaduna, Nigeria. This would become the first interfaith peace institute, a peace village in Kaduna, Nigeria, to meet the need of 167 million Nigerians and the one billion that live in and pass through the continent of Africa.

Once more special thanks to the good people of Hesse for this honour and your hospitality. Long live the State of Hesse, long live Germany, long live Kaduna State and long live the Federal Republic of Nigeria! – Thank you very much.

Pastor Dr. James Wuye

May I stand on the existing protocol that my colleague has so eloquently presented. – I want to say these few words: For everything there is a season and a time for every matter under heaven. What gain has the worker for his toil? I perceive that there is nothing better for them than to be joyful and to do good as long as they live.

I feel greatly honoured and at the same time humbled by the Hessian Peace Prize awarded to me and us today in this esteemed place of history. I count it an honour not to me alone as a person. First, I dedicate this to my pretty wife Elizabeth who has suffered many sleepless nights when I am in the field working, reconciling warring communities under extreme danger and at risk of our lives. I dedicate it to my three children Japheth, Joan and Judy who have missed us so much when we are in the field working. But I have a larger family: I dedicate this to the entire staff of the Interfaith Mediation Center, about 27 of them, who support our work to make things happen in the office.

Those who touched my heart most strongly are two gentlemen; one is Fada Usman and the other is Mohammed Ghali who died trying to help us to do our work. I dedicate this award to them.

Furthermore, as my colleague has said, we wish to dedicate this to the government and the people of Kaduna State who have created the possibility for us to operate. We dedicate it to their country, Nigeria, with diverse people, yet united, facing the kind of tremendous challenges that we see every day.

As a victim and a perpetrator, I have some regrets. One of the regrets is that if I had known this path before, I wouldn't have lost my hand in the fight. There are quite a number of young people who have died. If we had known this path earlier, they would not have died. This award goes to them who have lost their lives for what they thought was right. Even my colleague and I thought that it was right to fight in what we called the defence of our religion. This award goes to those souls and goes to the widows that I see today; after several years, they are not married, toiling with children and trying to support them.

Finally: Time and space will not permit me to say much, but I pray that the wind of peace will blow all over the whole world, carrying with it torrential drops of rain – like a dove with an olive branch in its beak – and pouring out these droplets of water of peace on every trouble spot in our world today, so that people can live and enjoy the benevolence of God that nature provides and be happy again.

I call on all nations of the world to stop producing weapons for human destruction, but rather provide tools for human emancipation.

I call on everyone concerned here or anywhere else to come to our aid, particularly toward what my friend has expressed, to help build a centre where souls can be mended, where radicalized people can be de-radicalized, where traumatized people can be de-traumatized, where people can learn the skills of preaching peace and living by what they teach, not what they say – this is our clarion call to everyone who is here – where we can train future leaders of Africa and get them to be mentored and to replicate ourselves.

We invite all governments, development agencies, researchers, corporate groups, individuals and construction firms to partner with us in this noble project. Peace is an attitude. Let's cultivate it. Peace is divine. Let's practice it.

When you plant peace, you will reap rest for your people. Let's move quickly and do something before there is no world for us to govern again, before people die and some get incapacitated like myself.

If we do not do this, we who think that we are safe will be overwhelmed by thousands of refugees in trouble spots. They can overtake our countries and conflict that we fear will meet us even in our homes.

Ladies and gentlemen, peace is possible. God bless you!

Die bisherigen Preisträger des Hessischen Friedenspreises:

- 1994 Marianne Heiberg-Holst, Norwegen
- 1995 John Hume, Nord-Irland
- 1996 Gregorio Rosa Chavez, El Salvador
- 1997 Hans Koschnik, Deutschland
- 1998 Alexander Lebed, Russland
- 1999 George J. Mitchell, USA
- 2000 Martti Ahtisaari, Finnland
- 2001 Max van der Stoep, Niederlande
- 2003 Lakhdar Brahimi, Algerien
- 2004 Hans Blix, Schweden
- 2005 Seine Heiligkeit der 14. Dalai Lama
- 2006 Daniel Barenboim, Israel
- 2007 Christian Schwarz-Schilling, Deutschland
- 2008 Sam Nunn, USA
- 2009 Dekha Ibrahim Abdi, Kenia
- 2010 Ismail Khatib, Palästina
- 2011 Sadako Ogata, Japan
- 2012 Elisabeth Decrey Warner, Schweiz

ISBN: 978-3-923150-53-3